Sonntag, 25. September 1921. Einzelnummer 10 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 177.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis ab 1. 10. 21: monatlich M.
in der Geschäftsstelle 150.—
in den Ausgabestellen 160.—
durch Zeitungsboten 170.—
am Postamt . . 165.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273 3110, 3249.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 25.— M. im Reklameteil 75.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau; für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Zur bevorstehenden Volkszählung.

Unter den Fragen, die am Tage der allgemeinen Volkszählung nach dem vorgesehenen Vordruck beantwortet werden müssen, sind es vor allem drei, deren Beantwortung für uns Deutsche von der allergrößten Bedeutung ist: die Frage nach der Muttersprache, nach der Nationalität und nach der Staatszugehörigkeit. Es ist wohl selbstverständlich, daß sich jeder Deutsche rückhaltslos zu seinem Deutschtum bekennt und demgemäß sowohl in Spalte „Muttersprache“ wie in Spalte „Nationalität“ deutsch einträgt. Auch wer etwa der polnischen Sprache mächtig ist, darf keinesfalls aus vermeintlichen Opportunitätsgründen seine deutsche Abstammung verleugnen. Zweifellos wird das Zählungsmaterial seitens der Verwaltungsbehörden dazu benutzt werden, unsere Ansprüche auf öffentliche Fürsorge und Unterstützung nach Möglichkeit zu beschneiden. Bekannt ist, daß in Lodz 4 deutsche Volksschulen nur um deswillen geschlossen wurden, weil es die Eltern versäumt hatten, die Deutschsprachigkeit ihrer Kinder rechtzeitig anzumelden. Es ist also von allergrößter Wichtigkeit für die Verfechtung unserer völkischen Rechte und Ansprüche, daß jeder Deutsche sein Deutschtum öffentlich verlautbart.

Ebenso sollte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Antwort auf die Frage nach der „Staatszugehörigkeit“ in den weitaus meisten Fällen „polnisch“ zu lauten haben wird. Bekanntlich sind durch den Friedensvertrag polnische Staatsbürger geworden diejenigen, die schon am 1. 1. 08 hier beheimatet waren, und die auch bei Inkrafttreten des Friedensvertrages — 10. 1. 20 — hier ihren Wohnsitz hatten. Sollte seitens irgend welcher behördlichen Stellen in einem Bescheide oder bei der Beurteilung eines Paßgesuches die polnische Staatsangehörigkeit bestritten oder angezweifelt worden sein, etwa weil das Domizil in der Zeit vom 1. 1. 08 bis zum 10. 1. 20 nicht ständig beibehalten wurde, oder weil dem Domizilbegriff des Friedensvertrages eine andere Bedeutung zugemessen wurde wie dem deutschen Wohnsitzbegriff, so ist eine derartige behördliche Stellungnahme für den am Zähltage Befragten völlig belanglos. Etwaige Unklarheiten im Texte des Friedensvertrages können nur durch die Großmächte, die den Vertrag verfaßt haben, oder aber in einem deutsch-polnischen Abkommen behoben werden. Solange eine solche authentische Interpretation nicht erfolgt ist, hat jeder Interessent das Recht, an seiner Auffassung festzuhalten. Da aber der Friedensvertrag weder die Ununterbrochenheit des Wohnsitzes verlangt, noch auch vermuten läßt, daß das Domizil einer Person irgend wo anders zu suchen wäre, als am Mittelpunkte ihrer wirtschaftlichen Betätigung, liegt kein Anlaß vor, abweichenden Auffassungen bei Beantwortung der Frage nach der Staatszugehörigkeit Raum zu geben.

Selbstverständlich konnte der automatische Erwerb der polnischen Staatszugehörigkeit auch nicht dadurch behindert werden, daß sich der und jener infolge der Grenzkämpfe, der Bahnsperre usw. am 10. 1. 20 persönlich nicht in seiner im abgetretenen Gebiet belegenen Wohnsitzgemeinde aufgehalten hat.

Ferner sind durch den Minderheitenschutzvertrag ohne weiteres polnische Staatsbürger geworden alle Personen deutscher, österreichischer, ungarischer oder russischer Staatsangehörigkeit, die in dem genannten Gebiete von dort wohnhaften Eltern geboren sind, selbst wenn sie bei Inkrafttreten des Vertrages dort nicht mehr ihren Wohnsitz hatten. „Von dort wohnhaften Eltern“ kann natürlich nur heißen, daß die Eltern des X. zur Zeit seiner Geburt in dem polnisch gewordenen Gebiet ihren Wohnsitz hatten, nicht etwa — wie von polnischen Amtsstellen interpretiert worden ist — daß die Eltern noch bei Inkrafttreten des Friedensvertrages hier wohnhaft sein mußten! Auf den Geburtsort selbst kommt es nicht an. War die Mutter zum Zwecke ihrer Entbindung bei Verwandten in Breslau, so war sie doch hier „wohnhaft“ — domicilée —, wenn man nicht mit polnischen Vertragsinterpreten unterstellen wollte, daß der einzelne dort domiziliert ist, wo er sich jeweils rein körperlich aufhält, so daß also ein Handlungsreisender unter Umständen das Jahr über an 100 verschiedenen Orten domiziliert sein könnte!

Unabhängig von Aufenthaltsdauer und Geburt ist endlich polnischer Staatsbürger jeder, der im Staats- oder Kommunaldienst als Beamter oder Lehrer angestellt ist; der Erwerbstitel ist hier die Ableistung des Staatsdienereides.

Zum Schlusse das wichtigste: die leidige Option! Soll etwa derjenige, der optiert hat, in das Formular schreiben: „Reichsangehöriger?“ Keinesfalls! denn vor der Hand konnte eine Option rechtsverbindlich überhaupt nicht vorgenommen werden. Die Formen, in denen die Option zu verlautbaren ist, müssen zunächst in einem deutsch-polnischen Staatsvertrage festgelegt werden. Die zur Vorbereitung eines solchen Vertrages im Sommer d. J. zwischen deutschen und polnischen Unterhändlern gepflogenen Verhandlungen sind bekanntlich zu keinem Abschluß gekommen, sondern vertagt worden. Daß sie vor Erledigung der oberschlesischen Frage nicht wieder aufgenommen werden, liegt auf der Hand. Es wird sogar davon gesprochen, daß in Erwartung eines verhältnismäßig späten Vertragsschlusses der letzte Optionstermin — 10. 1. 22. — um einige Monate hinausgeschoben werden soll. Zudem sind die bisherigen sogenannten Optionserklärungen zumeist unter Zwang abgegeben worden. Also um so weniger Anlaß, aus dieser Art von Option den Verlust der polnischen Staatsangehörigkeit abzuleiten. Danach ist die Frage nach der Staatsangehörigkeit — soweit es sich nicht tatsächlich um Reichsdeutsche handelt — regelmäßig mit „polnisch“ zu beantworten.

Die zutreffende Beantwortung ist für unser gesamtes Deutschtum von der einschneidendsten Bedeutung. Denn wer jetzt angibt, er sei Reichsdeutscher, wird natürlich zu keiner Wahl zugelassen — ob es sich nun um die bevorstehenden Wahlen zu den Gemeindekörperschaften oder um die bald darauf folgenden Wahlen zum Sejm handelt. Durch die überstarke bisherige Abwanderung sind wir aber so geschwächt daß wir bei den Wahlen keinen der noch Zurückgebliebenen missen können, wenn wir uns nicht von der Teilnahme am öffentlichen Leben völlig ausschalten wollen.

Also nochmals:

Nationalität: deutsch
Muttersprache: deutsch
Staatsangehörigkeit: polnisch

Die Völkerbundstagung.

Genf, 23. September. Nach einer mehrtägigen Pause nahm der Völkerbund am Mittwoch seine Vollsitzungen wieder auf. Während der erste Teil der Session ausschließlich der Debatte über den Bericht des Generalsekretärs gewidmet war, wurden im zweiten Teil die Anträge der Kommission zur Abstimmung unterbreitet, und damit soll, soweit das in der Genfer Organisation überhaupt möglich ist, praktische Arbeit geleistet werden. Der Präsident ist offenbar entschlossen, diese Verhandlungen im flotten Tempo durchzuführen und er hofft, indem er den bisherigen Vielredereien ein Ende macht den Kongreß nächste Woche schließen zu können. Tatsächlich wurden denn auch in der Sitzung eine ganze Anzahl von Anträgen erledigt, die allerdings nur zum Teil von politischem Interesse waren. Der Präsident gab zunächst von einem Telegramm des Papstes Kenntnis, das den Völkerbund auffordert, dem russischen Volke schnelle und wirksame Hilfe zu bringen. Das Telegramm wurde der Kommission überwiesen.

Die armenische Frage.

Genf, 23. September. In der Mittwochsitzung berichtete der spanische Delegierte Ginemono über die spanische Frage und empfahl insbesondere, eine Resolution Lord Robert Cecil anzunehmen, in der die Versammlung aufgefordert wird, den Rat des Völkerbundes einzuladen, beim Obersten Rat darauf zu bestehen, daß es notwendig sei, Maßregeln zu ergreifen, um die Zukunft Armeniens zu sichern insbesondere den Armeniern eine nationale Heimstätte zu schaffen, die von der türkischen Herrschaft vollkommen unabhängig ist. Die Debatte über diesen Antrag war nur kurz. Ein Vertreter Persiens betonte, daß man bei aller Sympathie mit dem armenischen Volke nicht vergessen dürfe, daß es sich sein Unglück infolge der Haltung während des Krieges zum großen Teil selber zuzuschreiben habe, und daß, wenn man das Schicksal der Armenier bessern wolle, es vor allem notwendig sei, dem griechisch-türkischen Krieg ein Ende zu bereiten. Der Vertreter Griechenlands stellte sich dagegen auf die Seite Armeniens und beschwor den Kongreß, sofort und wirksam zu handeln und sich nicht länger mit platonischen Entschlüssen zu begnügen. Zu der von Lord Robert Cecil eingebrachten Resolution nahm dann auch noch Bourgeois das Wort, indem er darauf hinwies, daß diese Resolution dem Sinne nach die Schaffung eines selbständigen armenischen Staates fordere. Für die Errichtung eines solchen Staates sei aber weder die Versammlung noch der Rat des Bundes zuständig. Die französische Delegation kann sich also nur mit diesem Vorbehalt der Resolution anschließen, die dann auch einstimmig angenommen wurde.

Die Abrüstungsfrage.

Genf, 24. September. („Voss. Ztg.“) In dem gestern veröffentlichten Bericht der gemischten Abrüstungskommission an die Völkerbundsversammlung heißt es: Drei Großmächte, von denen eine gegenwärtig eine starke Militärmacht darstellt, während die beiden anderen mindestens die Möglichkeit haben, in Zukunft militärisch starke Mächte zu werden, bleiben noch immer außerhalb des Völkerbundes. Solange aber die Vereinigten Staaten, Deutschland und Rußland nicht Mitglieder des Völkerbundes geworden sind, wird der Völkerbund stets die größten Schwierigkeiten damit haben, wenn er einen gemeinsamen systematischen Plan zu einer fortschreitenden Herabsetzung der Rüstungen durchführen oder auch nur die Erteilung notwendiger militärischer Auskünfte erreichen will.

Der polnisch-litauische Streitfall.

Der Völkerbundrat hat am Mittwoch seine Bemühungen um die Regelung des polnisch-litauischen Streitfalles fortgesetzt. Hymans erklärte, er sei am Ende seiner Aufgabe. Der polnische Vertreter erklärte, daß der Charakter der Frage einfach sei. Der Vertreter Litauens weist hin auf die Komplizierung der Sachlage durch die Anwesenheit des Generals Żeligowski in Wilna. Die litauische Regierung nehme die Grundlinien des Entwurfes von Hymans an, mache jedoch Vorbehalte vom praktischen Gesichtspunkt aus.

Balfour verhehlte nicht die von General Żeligowski übernommene Verantwortung und äußerte seine tiefe Enttäuschung. Er fleht die beiden Länder an, ihren guten Willen zu beweisen. Bourgeois spricht seinerseits mit tiefer Bewegung. Auch er erinnert daran, daß die Anwesenheit der Truppen des Generals Żeligowskis die Volksabstimmung unmöglich gemacht hat und heute beide Länder hindert, in ihrem eigenen Interesse, im Interesse des Friedens der Welt und dem des Völkerbundes die Opfer zu bringen, die jetzt nötig sind.

Die Rede Bourgeois' erregt eine wahre Sensation. Die anderen Mitglieder des Rates stimmen den beiden Rednern völlig zu. Nach Besprechungen des polnischen und des litauischen Delegierten meinte der Rat, daß er nach Artikel 15 § 4 des Paktes gehalten sei, die Lösung, die er für die geeignetste und für die Lage am passendsten empfehle, bekanntzugeben.

Kabinettskrise in Litauen?

Riga, 24. September. (PAT.) Aus Kowno wird berichtet, daß hier in Verbindung mit einer scharfen Aussprache in der Donnerstag-Sitzung des Sejm eine Kabinettskrisis erwartet wird. Gegenstand dieser Aussprache war eine Interpellation, die von den Sozialdemokraten über die Verständigung zwischen Polen und Litauen eingebracht wurde. Die Linksparteien sprachen der Regierung das Mißtrauensvotum aus.

Bayerns neuer Ministerpräsident.

Die Mittwoch-Sitzung des bayerischen Landtags war der Wahl des Ministerpräsidenten gewidmet. Abgeordneter Stang (bayerische Volkspartei) schlug im Namen seiner Partei den Grafen Lerchenfeld, Gesandten in Darmstadt, vor. Bei der geheimen Abstimmung erhielt Graf Lerchenfeld 86 Stimmen. Die bayerische Mittelpartei hatte mit 20 Stimmen für den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr gestimmt. Die sozialistischen Parteien gaben 39 weiße Stimmzettel ab. Der Präsident stellte fest, daß Graf Lerchenfeld zum Ministerpräsidenten gewählt sei. Graf Lerchenfeld, der unmittelbar nach der Wahl mi Saale erschien, erklärte, da er die Wahl annehme.

Graf Lerchenfeld erschien am Nachmittag in der Sitzung der Fraktion der bayerischen Volkspartei und hielt dort eine kurze Programmrede auf der Grundlage „gute bayerische Politik im Rahmen unentwegter Reichstreue und Vertretung christlicher Grundsätze“.

*

Der neue bayerische Ministerpräsident Graf Hugo von Lerchenfeld auf Köfering und Schönburg ist am 21. August 1871 als Sohn des im Jahre 1907 verstorbenen Präsidenten der bayerischen Reichsratskammer Ludwig Graf von Lerchenfeld geboren, steht also im 51. Lebensjahre. Sein Großvater war der ehemalige bayerische Ministerpräsident Graf von Oray-Steinburg. Graf Lerchenfeld war Zögling der Pagerie, studierte Rechts- und Staatswissenschaften und wurde am 28. Juni 1900 Bezirksamtsassessor in Neustadt a. d. H. Im Herbst 1904 kam er in das Ministerium des Innern, wo er 1907 zum Regierungsassessor befördert wurde. Im Jahre 1909 unternahm er eine halbjährige Reise nach Amerika. Anfang 1909 wurde er zum Bezirksamtmann in Berchtesgaden ernannt. Am 10. Oktober 1917 wurde er als deutscher Regierungsvertreter in den polnischen Staatsrat nach Warschau berufen. Nach einer längeren Tätigkeit im Auswärtigen Amt war er zuletzt Bevollmächtigter des Deutschen Reichs in Darmstadt. Vermählt ist Graf Lerchenfeld seit dem 24. September 1902 mit der Amerikanerin Ethel Wyman.

Pressestimmen.

Die „Dtsch. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Wahl des Grafen Lerchenfeld zum bayerischen Ministerpräsidenten kann sowohl vom Standpunkt Bayerns wie des Reichs als eine glückliche bezeichnet werden. Lerchenfeld entstammt einem alten bayerischen Geschlecht, und es kann als sicher gelten, daß er als guter Bayer stets bestrebt sein wird, die Stellung Bayerns innerhalb des Reichs zur Geltung zu bringen; er hat aber auch durch seine mehrjährige Tätigkeit im Reichsdienst die Bedürfnisse und Notwendigkeiten des Reichs kennen gelernt, und man darf daher erwarten, da er ohne Vorurteile den Fragen gegenübersteht, in denen ein Ausgleich zwischen den Interessen des Reichs und den besonderen bayerischen Interessen hergestellt werden muß. Er hat diesen Standpunkt auch bereits zum Ausdruck gebracht in der von ihm gegenüber der bayerischen Volkspartei abgegebenen Erklärung: „Für gute bayerische Politik im Rahmen der Reichstreue“. Graf Lerchenfeld ist bisher nur Beamter gewesen und hat dem Parteigetriebe völlig fern gestanden. Vielleicht ist seine Wahl gerade von diesem Gesichtspunkte aus besonders zu begrüßen, denn die außerhalb der Regierungskoalition stehenden Parteien haben keinen Grund, ihm von vornherein mit Mißtrauen zu begegnen, werden vielmehr erst eine abwartende Stellung einnehmen müssen. Die Ereignisse der letzten Wochen in Bayern haben die Parteileidenschaften auf das äußerste erhitzt. Der neue Ministerpräsident besitzt die Eigenschaften, die erforderlich sind, um hier ausgleichend und beruhigend zu wirken. Denn er gilt als ein gesellschaftlich außerordentlich gewandter Mann mit den liebenswürdigsten Umgangsformen, als eine Persönlichkeit von umfangreichen Kenntnissen und großer Welterfahrenheit, von gutem, politischem Blick. Besonders wird an ihm seine hervorragende Fähigkeit als Vermittler und Verhändler gerühmt.“

Ein französisch-englischer Geheimvertrag

Paris, 24. September. (Tel.-Un.) Der „Matin“ veröffentlicht den Text eines Geheimabkommens, das am 15. Dezember 1919 zwischen Clémenceau und Lloyd George in London abgeschlossen worden ist. Das Abkommen besteht aus 9 Artikeln, die im wesentlichen folgende Punkte betreffen. Die französische und die englische Regierung verpflichten sich, sich in der Reparationskommission nicht durch Minister vertreten zu lassen. Der Generalsekretär der Reparationskommission soll von England gestellt werden. Die deutschen Zahlungen werden zunächst zur Bestreitung der Kosten der Besatzungsarmee, an zweiter Stelle zur Erledigung der belgischen Priorität verwendet werden. Die Anteile, die Frankreich und England zu Reparationszwecken erhalten, werden im Verhältnis von 11 zu 5 stehen. England verpflichtet sich, die Wahl eines französischen Präsidenten der Reparationskommission zu unterstützen. Frankreich verpflichtet sich, die Wahl eines englischen Präsidenten der Shipping-Sektion zu unterstützen. England erklärt sich mit der Ausgabe einer französischen Anleihe in London einverstanden, deren Betrag in England verausgabt werden muß.

Der „Matin“, der seine heftige Kampagne gegen Clémenceau fortsetzt, kritisiert heftig dieses Dokument. Man begreife, daß Clémenceau es unterlassen habe, den Text dieses Abkommens zu veröffentlichen. Die Zeitung macht darauf aufmerksam, daß dieses Abkommen die Höhe und das Verhältnis der Besatzungskosten der verschiedenen Länder nicht bestimmt, und aus diesem Grunde würden heute 18 000 englische Soldaten im besetzten Gebiet teurer zu stehen kommen, als 70 000 Mann französischer Truppen, die sich jetzt dort befinden.

Die Sanktionen.

Bedingte Aufhebung in Aussicht gestellt.

Wie die Pariser Blätter aus Brüssel melden, scheint eine Einigung in Paris und London in der Frage der wirtschaftlichen Sanktionen erzielt worden zu sein. Der von den Alliierten geplante neue Organismus werde eine Kontrollinstanz darstellen, die jedesmal eingreifen wird, wenn die Interessen der beteiligten Mächte verletzt werden. Wenn Deutschland diese Organisation und seine Wirksamkeit anerkannt haben werde, werden die Sanktionen aufgehoben werden. Man hat in Brüssel den Eindruck, daß Deutschland sich sicherlich mit dieser Regelung einverstanden erklären wird.

Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Der Vertreter der „Münchner Neuesten Nachrichten“ in London hatte eine Unterredung mit Sir George Paish, der auf dem Gebiete der Finanzen und der Volkswirtschaft keine geringere Autorität ist als Keynes und Hobson. Er gab viele Jahre die bekannte Fachzeitung „The Statist“ heraus; er ist Governor of the London School of Economics; er stand in den ersten zwei Kriegsjahren dem Schatzkanzler und dem Schatzamt als Beirat zur Seite, ähnlich wie später Keynes, und er hat unser Wissen auf seinem Gebiet durch eine ganze Reihe erstklassiger Bücher und Schriften bereichert.

Es lag mir vor allem daran, so schreibt der genannte Londoner Vertreter seinem Blatte, von einem Manne dieses Kalibers zu hören, ob er die Ansicht Hobsons und Keynes' teile, daß die Reparationsforderungen, welche die Alliierten Deutschland durch ihr Ultimatum aufgezwungen haben, Deutschlands Zahlungsfähigkeit ungeheuerlich überschreiten und daß es unter ihnen in naher Zukunft zusammenbrechen müsse. Sir George Paish bejahte das aufs entschiedenste mit dem einzigen Vorbehalt, daß er die Situation noch schwärzer sehe als sie und die deutsche Zahlungseinstellung noch früher erwarte. Auf meine Frage, ob nicht das Wiesbadener Abkommen diese Auffassung modifizieren müsse, antwortete er verneinend. Es werde ja in England insofern günstig beurteilt, als es erneut den guten Willen der deutschen Regierung beweise, für die Wiederherstellung das äußerste zu tun; aber wirtschaftlich betrachtet, leide es an demselben Fehler wie alle bisherigen Reparationsabmachungen, dem nämlich, daß es die deutsche Leistungsfähigkeit weit überschätze. Ja, es würde sich vielleicht als das Werkzeug erweisen, das Deutschlands finanziellen Rücken vollends breche.

Umbildung des preußischen Kabinetts.

Berlin, 24. September. Ministerpräsident Stegerwald hatte in den letzten Tagen mit den Parteien unverbindliche Besprechungen über die Frage der Umbildung des preußischen Kabinetts. Diese Beratungen dürften in kürzester Zeit zu einem Ergebnis führen. Das Bestreben Stegerwalds wird an einer der hochstehenden Reichsstellen weitgehendst unterstützt.

Berlin, 24. September. Stegerwald hat bei Dr. Porsch angefragt, ob er gewillt wäre, das preußische Ministerpräsidium zu übernehmen. Porsch zeigte Abneigung, für diesen Posten zu kandidieren. Stegerwald selbst, so erfährt der „Berl. Lokalanzeiger“, hat ferner die Absicht, ganz aus der Regierung herauszugehen und sich wieder den christlichen Gewerkschaften zu widmen.

Um Ostgalizien.

Genf, 24. September. In der vorgestrigen Nachmittagssitzung der politischen Völkerbundskommission wurde die ostgalizische Frage erörtert. Der Vertreter Kanadas, Doherty verlangte eine beschleunigte Lösung dieser Frage. Der Vertreter Südafrikas, Lord Robert Cecil, unterstützte ihn und wies darauf hin, daß diese Frage eine Bedrohung des europäischen Friedens bedeute. Der Vertreter Englands, Fisher, sagte, man dürfe auf die Großmächte keinen allzustarken Druck ausüben, — wenn sie von einer sofortigen Lösung der ostgalizischen Frage absehen, so müßten sie wohl ihre Gründe dazu haben. Der Vertreter Polens, Aszkenazy, trat dem Standpunkt des Vertreters Kanadas bei und wünschte, daß in der französischen Uebersetzung des Entwurfstextes das englische „status“ durch „situation juridique“ verdolmetscht würde (während dort jetzt statut steht). Würde der Wortlaut seinem Vorschlag gemäß geändert werden, dann würde er den Antrag Doherty unterstützen. Aszkenazys Aenderungsvorschlag wurde angenommen.

Amerika und die Philippinen.

Nach Nachrichten aus Washington hat General Wood, der von der amerikanischen Regierung den Auftrag hatte, eine Untersuchung über die Frage der Philippinen anzustellen, einen Bericht abgeliefert, der darauf hinausgeht, daß die Insel noch nicht den nötigen Grad der Entwicklung erreicht habe, um selbständig sein zu können. Er empfiehlt die Errichtung von neuen Verbindungslinien mit den Philippinen und nennt die neuen Verteidigungsmaßnahmen, deren die Insel bedürfe.

Der Kriegsminister erklärte, daß unter den augenblicklichen Umständen die Vereinigten Staaten auch noch weiterhin eine Kontrolle über die Philippinen ausüben werden.

Das Programm für Washington.

London, 22. September. Reuter meldet aus Washington, daß der Programmentwurf der Regierung für die Abrüstungskonferenz den Teilnehmern der Konferenz übermittelt wurde. Den in Frage kommenden Mächten wurde mitgeteilt, daß das Programm im wesentlichen nur Anregungen enthält und daß es Abänderungs- und Zusatzanträgen unterworfen ist. Das Programm enthält folgende Punkte: 1. Beschränkung der Rüstungen zur See und Ausführungsbestimmungen. 2. Kontrollbestimmungen für die neuen Regeln der Kriegführung. 3. Beschränkung der Rüstungen zu Lande. 4. Fragen, betreffend China. 5. Fragen, betreffend Sibirien, und gleichartige, China betreffende Fragen. 6. Die Mandate über die Inseln. Reuter erfährt, daß das Programm in gut unterrichteten britischen Kreisen nicht als irgendwie bemerkenswerte Förderung der in Frage kommenden Punkte betrachtet wird, da die der Erörterung unterliegenden Fragen insgesamt zu unbestimmt gefaßt seien. Es mache sich in gewissen Kreisen starker Widerspruch gegen eine Erörterung der Landrüstungen geltend, und es sei zweifelhaft, ob dieser Punkt zur Erörterung kommen werde.

Quartalswechsel

steht vor der Tür und damit Ablauf des Zeitungs-Postabonnements. Die Postbezieher unserer Zeitung müssen deshalb möglichst sogleich ihre Neubestellung beim Postboten oder beim nächsten Postamt bewirken, da sonst Unterbrechungen in der Weiterlieferung unvermeidlich sind.

Der Bezugspreis für Oktober beträgt

in der Geschäftsstelle ... 150 Mk. monatlich
in den Ausgabestellen .. 160 „ „
durch Zeitungsboten ... 170 „ „
am Postamt .... 165 „ „

Die Bestellung kann sowohl für einen Monat als auch gleich für das ganze Quartal erfolgen und muß 5—6 Tage vor dem Ersten erledigt sein.

Posener Tageblatt.

Sowjetrußland.

Eine Note Tschitscherins an die Verbandsmächte.

Warschau, 24. September. Aus London wird gemeldet: Tschitscherin richtete an die Verbandsmächte eine Note, in der er erklärt, die Sowjetregierung hätte Beweise dafür, daß einige Regierungen eine Intervention in Sowjetrußland planen. Die Politik der französischen Regierung gegenüber Polen und Rumänien sei dadurch gekennzeichnet, daß die Truppen Petljuras aus dem polnischen und rumänischen Gebiet in das Gebiet Rußlands und der Ukraine übertreten und offenbar zu einem neuen Krieg gerüstet seien.

Trotzki gegen Rumänien.

Moskau, 24. September. (PAT.) In einer Rede, die er in Odessa hielt, wies Trotzki auf die in Rumänien gegen Sowjetrußland gegründeten Organisationen hin. Diese Organisationen bedeuten die Gefahr einer Vernichtung der Ernte auf dem rechten Dnjepruser. An dieser Ernte liege Rußland mehr als an der Hilfe aus Europa und Amerika.

Eine Erklärung der rumänischen Regierung.

Warschau, 24. September. (PAT.) Die rumänische Gesandtschaft verbreitet folgende Erklärung: Im Hinblick auf die im Umlauf befindlichen Gerüchte von einer Spannung zwischen der rumänischen Regierung und der Sowjetregierung und von Vorbereitungen zu einem neuen Kriege, stellt die rumänische Regierung fest, daß — soweit es sich um ihre Haltung handelt — diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Krassin über die Macht des Kommunismus.

Danzig, 24. September. (PAT.) Aus London wird gemeldet: „Daily Expreß“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem Sowjetvertreter Krassin, in der der angebliche Niedergang des Kommunismus berührt wurde. Krassin erklärte, von einem Bankerott des Kommunismus könne keine Rede sein. Rußland war nur vorübergehend gezwungen, sich in seinen weitgehenden Plänen einige Beschränkungen aufzuerlegen. Die russischen Kommunisten sind sich darüber klar, daß gegenwärtig auf eine Revolution in Europa nicht gerechnet werden könne.

Der Führer der Bolschewistentruppen in der Ukraine

Riga, 24. September. (PAT.) Aus Moskau wird gemeldet, daß der General Wierchowski, der in der Kerenski-Regierung Kriegsminister war, zum Oberbefehlshaber der Sowjettruppen in der Ukraine ernannt wurde und den Auftrag erhielt, den Aufstand sobald als irgend möglich niederzuwerfen.

Ungarn.

Die Aufstandsbewegung nimmt zu.

Wien, 24. September. (Tel.-U.) Nachrichten aus Westungarn besagen, daß die Aufstandsbewegung einen immer größeren Umfang annimmt. Die Zahl der Insurgenten beträgt jetzt bereits 30 000 und nimmt immer mehr zu. Der ehemalige Kriegsminister, Abgeordneter Friedrich, hat die politische Leitung des Aufstandes in die Hand genommen. Man rechnet mit der Ausrufung einer selbständigen westungarischen Republik, an deren Spitze sich Friedrich stellen soll.

Ein Vermittlungsvorschlag.

Wien, 24. September. („Deutsche Zeitung“.) Der Vermittlungsvorschlag der Entente über das Burgenland geht, wie verlautet, dahin, daß Österreich die Zone A erhält, während in der Zone B eine Volksabstimmung stattfinden soll. Diese Volksabstimmung würde den Verlust Oedenburgs bedeuten.

Bethlen über die Lage.

Ofenpest, 24. September. (PAT.) Die ungarische Presse bringt eine Erklärung des Ministerpräidenten Graf Bethlen über die Lage in Ungarn. Der Ministerpräsident bemerkte, daß der Konflikt in den Westkomitaten eine Verschärfung erfahren habe. Die ungarische Regierung bemühte sich immer, die aus dem Trianoner Vertrage sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Die Finanzlage des Staates ist ziemlich ernst. Infolge des Niederganges der ungarischen Krone und um die Ausgaben des Staates zu decken, wird es nötig sein, eine erneute Ausgabe von Banknoten vorzunehmen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Kemalisten gehen vor.

Konstantinopel, 24. September. (Tel.-Un.) Die Kemalisten rücken über Tasukanli in der Richtung von Sivri Hissar vor und haben die feindliche Nachhut angegriffen.

Nachrichten aus kemalistischer Quelle besagen, daß die befestigte Linie von Chumuel—Hane—Mihalijik von den Türken genommen worden sei. Die Türken setzten die Verfolgung der Griechen fort.

Allgemeine Mobilisierung in Anatolien.

Konstantinopel, 24. September. (Tel.-Un.) Mustapha Kemal ordnete in Anatolien eine allgemeine Mobilisation an, die am 15. September begonnen hat.

Die irische Frage in der Schwebe.

Eine aus Gairloch eingelaufene Nachricht besagt, daß Lloyd George angesichts der durch de Valeras letzte Botschaft geschaffenen ernsten Lage eine Formel suche, die von den Leitern des „Dail Eireann“ angenommen werde. Lloyd George bemühe sich, alle Wendungen zu vermeiden, die in Dublin falsch ausgelegt werden könnten. Er möchte erreichen, daß für den Fall des Abbruches der Verhandlungen die Verantwortung allein auf die Sinnfeiner zurückfällt.

Unter dem Vorsitz Lloyd Georges wird sich heute ein Kabinettsrat mit der irischen Frage befassen. Auf das letzte Telegramm de Valeras hat der englische Premierminister noch nicht geantwortet. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß die Antwort erst erfolgen wird, wenn Lloyd George mit seinen Kollegen Fühlung genommen hat. In Londoner politischen Kreisen sieht man der nächsten Zukunft sehr pessimistisch entgegen.

Über die Möglichkeiten, die sich Lloyd George zur Lösung der nächsten Aufgaben bieten, kursieren verschiedene Versionen. Er kann, wie die konservative Presse verlangt, de Valera erklären, daß Verhandlungen solange nicht möglich sind, als bis de Valera auf seinen Anspruch, daß die irischen Delegierten als Vertreter der souveränen irischen Republik befragt werden, verzichtet haben wird. Aller Voraussicht nach würde dieses das Ende jeder Verhandlungsmöglichkeit bedeuten. Ein liberales Blatt läßt indessen eine andere Möglichkeit durchblicken. Danach würde Lloyd George erklären, daß er an de Valera kein Ultimatum gerichtet hat. Er würde fragen, ob die Repräsentanten Irlands geneigt sind, die Verhandlungen aufzunehmen, ohne vorher die Souveränität Irlands proklamiert zu haben.

Politische Tagesneuigkeiten.

Die Garantie-Kommission in Berlin. Die Garantie-Kommission ist, wie von zuständiger Stelle verlautet, am Freitag in Berlin eingetroffen. Z. Zt. steht noch nicht fest, wann die erste Sitzung stattfindet. Voraussichtlich beginnen die Verhandlungen Anfang nächster Woche. Es sind als Referenten bestimmt worden: Mauclère, Campell, Cook-England, D. Amelie-Italien, Benulmals-Belgien.

Der dritte internationale Kongreß des Völkerbundes zum Schutze der Kinder wurde am Donnerstag in Stockholm unter dem Vorsitz des Prinzen Karl und der Prinzessin Ingeborg eröffnet. Es nahmen 16 Staaten durch 50 Vertreter teil. Rußland wird von der Frau des Dichters Górki vertreten, Polen durch den polnischen Gesandten in Stockholm Micha-

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von **Leontine von Winterfeld.**

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Heilige Hände sollen Mutterhände sein, die ein Kind zuerst hineinführen ins rätselvolle Dasein. Heilige Herzen sollen Mutterherzen sein, die ihr Kind, ihr neugeborenes schon, emportragen im Gebet vor das Antlitz dessen, der sie segnet in so großer, wunderbarer, unfaßlicher Weise. Heilige Seelen sollen Mutterseelen sein, denn in ihnen ruht der Keim der zukünftigen Seele ihres Kindes. Der kleinen, scheuen, fremden, unbeholfenen Kindesseele, die sie geweckt haben aus dem Nichts zum Leben. Heilige Monde sollen die Monde sein, in denen die Mutter zweites Leben wachsen fühlt unter ihrem Herzen. Heilige Gedanken, großes, tiefes, reines Sinnen soll es sein, was diese Zeit einer Mutter Seele fühlt, denn sie gibt das Gepräge für Anlage und Charakter des kommenden Kindes. Hier erst gelangt das Priesterinnenamt des Weibes zur höchsten Entfaltung seiner sittlichen Macht und Größe. Denn die Mütter tragen die Zukunft und mit ihr das Glück der Menschheit.

Über den Schloßteich her kam ein süßer Duft von blühendem Jasmin. Dicht übers Wasser schossen die jauchzenden Schwalben. Lies saß noch immer regungslos, die Hände im Schoß gefaltet.

Da klang ein Schritt nebenan.

Auf der Schwelle der Balkontür stand Knut.

Er beugte sich über sie und küßte sie.

„Liebling, wovon träumst Du?“

Da sah er Tränen in ihren Augen. Fest, fest an sein Herz schmiegte sie sich und legte ihren Mund dicht an sein Ohr.

„Von unserem Kind.“

Im Garten aber zwitscherte traumverloren eine Amsel.

5. Kapitel.

Dr. Ernst Rainer kam in seinem weißen Mantel mit den aufgekrempelten Ärmeln aus dem Operationszimmer.

Er sah blaß aus. Die Adern auf seiner Stirn waren stark geschwollen. Es hatte die letzten Tage und Nächte viel heiße Arbeit gegeben. Heißes Ringen Auge in Auge mit dem Erbarmungslosen, der mit klingender Sense über die Erde geht, Ernte zu halten zwischen Blüte und Frucht.

Wie war das doch gewesen als Kind einmal?

Da war er mit seinem Vater auf der Straße gegangen und sie waren einem Leichenzug begegnet. Da hatte das Kind sich gefürchtet vor all den vielen schwarzen Männern, die den Sarg trugen. Und er hatte irgendwo das Wort gehört: Männer des Todes. Das prägte sich ihm unauslöschlich ein.

„Vater,“ hatte er da gesagt, „ich will nicht so einer werden wie diese Männer des Todes. Gibt es nicht auch Männer des Lebens?“

„Ja, mein Kind,“ — hatte da der Vater gesagt, — „es gibt Männer, die da ringen gegen den Tod, — Männer des Lebens, — das sind die Ärzte.“

„O, Vater,“ hatte er da gejubelt, „laß mich Arzt werden!“

Männer des Lebens! Waren sie das wirklich? Gelang es ihnen denn immer, Herr zu werden über den großen Unbekannten, Unsichtbaren, vor dessen Macht alle Weisheit der Welt zu Staub wird? Männer des Lebens! Ernst Rainer lächelte müde.

Die ganze Nacht hatte er heute gesessen am Sterbebett eines jungen Studenten. Den Puls des Sterbenden in der einen, die Uhr in der anderen Hand. An der anderen Seite des Lagers die Krankenschwester. Und sie hatten gerungen um dies junge, stolze Leben. Gerungen mit dem Tode Brust an Brust? In die großen, leeren Augenhöhlen hatte er dem Tode gestarrt: Was gilts, wer von uns beiden soll Sieger sein?

Dann, als die Sonne aufging, hatte der andere gesiegt, der mit der tönenden Sense. Kein Sauerstoff, keine Kochsalzeinspritzung hatte ihn zurückscheuchen können. Wieder war der Tod der Sieger geblieben. Männer des Lebens!

Der junge Arzt fuhr sich mit der Hand über die Stirn — zweimal — dreimal.

Dann zog er sich schnell um und stieg in die wartende Droschke.

Daheim im großen kühlen Salon saß Gisela mit Knut und Lies.

„Du bist ja ein reizend pünktlicher Wirt,“ lachte sie. „Ich kann wohl jetzt nach dem Abendbrot klingeln.“

Er setzte sich zu den anderen.

„Verzeiht. Aber ich hatte noch ein bißchen zu operieren.“

„Armer Ernst,“ sagte Lies, „Du siehst abgespannt aus. Willst Du nicht einmal ausruhen?“

„Vorläufig ist es unmöglich, ich kann jetzt nicht abkommen in der Klinik, da mein erster Assistent augenblicklich beurlaubt ist.“

Gisela zündete sich eine neue Zigarette an.

„Lächerlich geradezu. Solche Antwort gibt er einem immer. Und an seine Frau denkt er dabei gar nicht. Als ob ich bei dieser Hitze nicht auch einmal heraus müßte. Alles geht jetzt in die Berge oder an die See. Haben nicht auch die Universitätsferien schon angefangen?“

Sie sah fragend zu Knut herüber.

„In vierzehn Tagen sind wir so weit,“ lachte der.

„Aber trotzdem gedenken wir ruhig hier zu bleiben, nicht Lies?“

Gisela zuckte die Achseln und kniff die Augen zusammen.

„Scheinst ja höllisch unter dem Pantoffel zu sein, kleine Lies. Juli und August in der Stadt! Das würde ich mir nicht bieten lassen.“

Lies lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

kowski. Delegierter des Völkerbundes ist Herr Slavik. Der Kongreß wurde von der Frau des schwedischen Gesandten in London Baronin Palmestierna eröffnet.

Das serbische Ultimatum an Albanien wurde dem Völkerbundsrat vorgelegt und der Kommission überwiesen.

Lettland in den Völkerbund aufgenommen. Laut einem amtlichen Communiqué ist Lettland in den Völkerbund aufgenommen worden.

Litauen Mitglied des Völkerbundes. Die 6. Kommission des Völkerbundes behandelte gestern das Aufnahmegesuch Litauens und beschloß gegen die Stimme des polnischen Vertreters die Aufnahme Litauens in den Bund.

Die Explosion in Oppau.

Eine Erklärung der Direktion.

Ludwigshafen, 24. September. Die Direktion der Anilinfabrik teilt folgendes mit: Es ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß die Explosion im Oppauer Werk in einem Lager stattgefunden hat, in dem 4000 Zentner Ammonsulfatsalpeter lagerten. Bevor zur Herstellung und Einlagerung dieses Produktes geschritten wurde, war es sowohl in der Anilinfabrik als auch anderwärts eingehend untersucht worden, so daß eine Explosionsgefahr für vollkommen ausgeschlossen galt. Über die näheren Umstände der Entstehung der Explosion ist die Untersuchung im Gange.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Ein Mitglied der Redaktion des „Mannheimer Generalanzeigers" berichtet seinem Blatte folgendes:

Heute morgen um 8 Uhr, als die Morgenschicht in die Fabrik einfuhr, ereignete sich auf Bau 37 und 38 eine schwere Explosion eines Gaskompressors. Es entstand eine ungeheure Stichflamme, und unter ohrenbetäubendem Lärm erfolgte eine Explosion. Kurz darauf erfolgten noch zwei Explosionen. Die Arbeiter, die gerade im Zuge in die Fabrik einfuhren, erlitten alle mehr oder weniger schwere Verwundungen. Was in der Fabrik selbst sich ereignete, lasse sich in Schilderungen nicht wiedergeben. Die Arbeiter liegen blutüberströmt auf dem Oppauer Werke, manche sind mit leichten Glas- und Steinsplitterverletzungen davongekommen, andere haben Arme, Beine und Augen eingebüßt. Oppau selbst ist vollständig zerstört. Die Häuser sind abgedeckt und teils zum Einsturz gebracht. Über der Anilinfabrik in Ludwigshafen schweben noch immer dichte Gaswolken, so daß ein Herankommen an das Werk gänzlich unmöglich ist. Infolge einer Störung im Elektrizitätswerk ruht in Ludwigshafen der elektrische Straßenbahnverkehr. Tausende von Frauen und Kindern belagern das Oppauer Werk und warten auf Gatten und Väter, die zurzeit des Unglücks in der Fabrik beschäftigt waren. Das Werk selbst liegt vollständig in Trümmern, nur die Schornsteine stehen noch. Die Gebäude sind nur Mauern. Viele Arbeiter wurden teils durch den Luftdruck getötet, teils durch den Einsturz der Gebäude schwer verletzt. Die Verwundungen sind furchtbarer Natur. Der Luftdruck war so stark, daß die Erde erbebte und die Arbeiter teilweise mehrere Meter weit fortgeschleudert wurden. Auch das städtische Wasserwerk hat durch den Luftdruck schwer gelitten. In Mannheim machte die Katastrophe im ersten Augenblick den Eindruck eines Erdbebens. Kurz nach ½8 Uhr ereignete sich der erste Schlag, dann 8 Sekunden später der zweite, der bei weitem der stärkere war. Der Luftdruck war so ungeheuer, daß der Erdboden in Bewegung geriet und mit wellenartigem Ruck in die Höhe gehoben wurde. Die Straßen wurden in Staubwolken gehüllt. Die volle Wucht des Luftdruckes traf auch das Schloß, das in breiter Front der Stadt vorgelagert ist, und das von den anderen Stadtteilen noch erheblichen Schaden abgehalten hat. Um so größer sind die Beschädigungen, die das Schloß selbst erlitten hat. Augenzeugen berichten, daß die weitgespannten Decken tief in die Zimmer herabgebogen sind, die Fensterrahmen sind aus den Mauern gerissen und in den Schloßplatz geschleudert. Wie wir noch erfahren, hat das Oppauer Werk zur verhängnisvollen Zeit 820 Arbeiter beschäftigt, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. In Worms wurde ebenfalls großer Schaden angerichtet.

Der Betrieb der Telephonämter in Mannheim, Ludwigshafen und Worms ist eingestellt. In Ludwigshafen wird der Telephondienst nur noch durch zwei Beamtinnen versehen, die lediglich noch Verbindungen für die Ärzte herstellen.

In Ludwigshafen und Mannheim ist ein Millionenschaden an zertrümmerten Fensterscheiben entstanden. Das Trümmerfeld ist abgesperrt. Die technische Nothilfe hat eingesetzt. Ludwigshafen gleicht einem ungeheuren Verbandplatz. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. In Ludwigshafen ruht jeglicher Verkehr. Die Straßenbahn kann nicht mehr fahren. Auch die elektrischen Leitungen, Licht- und Kraftwagen sind zerstört. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende. Zu den Toten, die im Werk selbst der Explosion zum Opfer fielen, kommen die Toten und Verletzten, die durch den Einsturz der Häuser oder durch die Splitter getötet oder verwundet wurden.

Der Ort der Katastrophe.

Mannheim, 23. September. (Tel.-U.) Oppau, das etwa 6000 Einwohner zählt, bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung. Zahlreiche Bewohner sind getötet und eine große Anzahl schwer verletzt. Die Grabsteine wurden aus dem Friedhof herausgeschleudert und die Leichenhalle zerstört. Gendarmerie aus der Pfalz und französische Besatzungstruppen und Polizei sperrten die Unglücksstätte ab. In Mannheim sind große Schaufenster in Trümmer gegangen und wertvolle Waren vernichtet worden. Gestern abend wurde ein Toter und 35 Schwerverletzte, sowie 200 Leichtverletzte amtlich gemeldet. Das Nationaltheater sagte die Vorstellung für gestern abend ab, ebenso alle übrigen Vergnügungsstätten. Die Frühgottesdienste der katholischen Kirche mußten zum Teil ausfallen, da auch die Kirchen beschädigt worden sind. Ein ununterbrochener Zug von Lastwagen zur Aufnahme der Verwundeten geht über die Rheinbrücke. Die Franzosen üben eine scharfe Kontrolle aus und haben die Unglücksstelle in weiten Umkreis abgesperrt. In der Nähe derselben liegen noch überall gräßlich zugerichtete Leichenteile, verstümmelte Köpfe und Gliedmaßen.

Spende des Reichspräsidenten.

Berlin, 24. September. Der Reichspräsident hat aus seinem Dispositionsfonds den Betrag von 250 000 Mark dem Hilfswerk für die Opfer der Katastrophe in Oppau überwiesen.

Ein Protest der Deutschen Dirschaus.

In der Angelegenheit der deutschen Schule und des evangelischen Hospitals hat sich, der „Dirsch. Ztg." zufolge, die deutsche Bevölkerung von Dirschau zu folgender Kundgebung vereinigt:

„Die unterzeichneten Bürger der Stadt Dirschau geben hiermit folgende Erklärung ab:

Herr Bürgermeister Orcholski hat in einer mit den Statuten des evangelischen St. Georgenhospitals nicht übereinstimmenden Weise in die Rechte des Vorstandes dieser Stiftung eingegriffen. Indem er dadurch verhinderte, daß das deutsche Progymnasium die von ihm rechtmäßig gemieteten Räume erhielt, hat er gleichzeitig gegen die Rechte der Minderheiten bezügl. der Pflege deutschen Schulwesens verstoßen. Durch diese Maßnahmen hat er in den Kreisen nicht nur der deutschen Elternschaft, sondern der Gesamtheit der deutschen Bevölkerung Dirschaus große Erregung und Beunruhigung hervorgerufen. Da Herr Bürgermeister Orcholski außerdem in persönlichen Unterredungen geäußert hat, daß er die Absicht habe, dem evangelischen Hospital den einwandfrei feststehenden konfessionellen Charakter zu nehmen, fühlt sich die deutsche Bevölkerung und ihre evangelischen Gemeindemitglieder noch in besonderer Weise in ihrem Rechte bedroht.

Die Unterzeichneten hoffen, daß es noch in letzter Stunde gelingen wird, eine günstige Wendung der Angelegenheit im Sinne des Rechtes und im Interesse eines weiteren friedlichen Zusammenarbeitens aller Kreise in Stadt und Land herbeizuführen, da es andernfalls den deutschen Bürgern unmöglich gemacht wird, ehrenamtlich im Dienste der Stadt weiterzuwirken, was eine Abschwächung der wohltätigen und sozialen Betätigung der deutschen Bevölkerung herbeiführen müßte."

Die Kundgebung ist mit zahlreichen Namen unterzeichnet.

Deutschenhaß und journalistischer Anstand.

Die „Gazeta Toruńska" meldete vor kurzem, in Konitz sei ein deutscher Redakteur verhaftet worden. Die Meldung lautete:

„Gestern verhaftete man den verantwortlichen Redakteur des „Konitzer Tageblatt" wegen Preßvergehen. Wie wir erfahren, ist der Grund der Verhaftung Hochverrat, den der Verhaftete dadurch begangen hat, daß er den deutschen Behörden Informationen über die innere Situation des polnischen Staates hat zukommen lassen.

Es sind in die Angelegenheit eine Reihe von Personen verwickelt.

Das Resultat der Untersuchung wird mit großer Spannung erwartet auf Grund der Enthüllungen bei der Verhaftung.

Unter anderen ist der frühere Mitarbeiter dieser Zeitung, der deutsche Jude Grumach als Spion verhaftet. Es sind bei ihm Beweise über die Tätigkeit für den deutschen Heimatdienst gefunden worden.

Diese Zeitung ist ständig durch Diskreditieren und Lächerlichmachen Polens dem Staate und seinen Regierungsvertretern gegenüber feindlich aufgetreten.

Anm. d. Red.: Material haben der Zeitung gewiß ständig polnische Blätter geliefert, die mit den deutschen Zeitungen im Spucken auf die polnische Regierung wetteifern."

Diese Nachricht erwies sich, wie die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau" feststellt, als erlogen. Trotzdem hat die Urheberin der sensationellen Ente ihre Falschmeldung bisher nicht widerrufen.

Es handelt sich um den verantwortlichen Schriftleiter des „Konitzer Tageblattes", Kurt Winkler, einen Deutschen. Das Konitzer Blatt schreibt jetzt:

„Durch das freundliche Telegramm des Konitzer Gerüchterstatters der „Gazeta Toruńska" sind wir nun gottlob über unsere in den letzten Tagen vergangener Woche erfolgte Verhaftung informiert. Ohne die anerkennenswerten Bemühungen dieses „Journalisten" hätten wir uns heute noch in dem Wahn befunden, uns der goldenen Freiheit zu erfreuen; aber wir ergingen uns ohne Zweifel in einem jetzt üblichen Rausch, aus dem uns das Telegramm erst erlösen mußte. — Der verantwortliche Redakteur des „Konitzer Tageblatt" ist wegen Hochverrat verhaftet! Etwa weil er verraten hat, wo billige Butter zu kaufen ist? Wir sind uns einer solch schweren Schuld nicht bewußt und sollte eine solche Quelle zwischen den Zeilen zu lesen gewesen sein, dann bitten wir schon jetzt den Berichterstatter um Milde. Aber trotzdem: verhaftet ist der Verantwortliche nicht, außer dem Revolverjournalisten hat auch niemand ein Verfahren wegen Hochverrat eröffnet. Uns reizt zu wissen, woher der in Konitz sein Unwesen treibende Berichterstatter seine Informationen bezogen hat. Er findet sicherlich den rechten Ort, wo er aus dem Born der Weisheit schöpfen kann und wenn auch zugegeben sein soll, daß die Konitzer Behörden oft gern zugeknöpft sind, — als letzte Rettung ein Besuch der Redaktionsstube des Verantwortlichen konnte von dem Wohlbefinden in voller Freiheit überzeugen. Das gute Gewissen wird auch nicht durch die Tatsache verschwinden, daß der „deutsche Jude" Grumach ein früherer Mitarbeiter des „Konitzer Tageblatt" sein soll. Der Herr, der nach den uns vorgelegten Ausweispapieren Christ und Amerikaner mit sämtlichen Bürgerbriefen ist, verschwand aus Konitz, ohne daß wir uns verpflichtet gefühlt hätten, uns um sein ferneres Wohlergehen zu kümmern. Wenn also Herr Grumach verhaftet sein sollte, dann registrieren wir das Ereignis ganz gern, können aber in der Beschäftigung für uns durchaus keinen Anhaltspunkt für die Behauptungen unseres Freundes, des Revolverjournalisten, sehen. Die weiteren Anwürfe betr. unsere Haltung dem Staate gegenüber, verzichten wir gern zu beantworten. Der betr. Mitarbeiter ist allem Anschein nach einer jener Überchauvinisten, die die Deutschen mit Stumpf und Stiel ausrotten möchten, und wollen wir in unserem Blatte eine Richtung einschlagen, die seinen Beifall findet, dann könnte man uns eines staatsfeindlichen Verhaltens bezichtigen. Wir geben was dem Staate ist und verlangen für uns das Recht, unsere Interessen vertreten zu können. Dazu gehört auch die Kritik an den Regierungsmaßnahmen; denn schließlich sind wir ebenso Staatsbürger, die durch die Arbeit und die zu zahlenden Steuern in jeder Beziehung den Staat zu stützen versuchen und jederzeit Rechenschaft fordern dürfen über die Verwendung des den Führern anvertrauten Gutes."

Zur Erläuterung sei noch bemerkt, daß das „Konitzer Tageblatt" in deutscher Sprache erscheint, aber in polnischem Besitz ist. Von der „Gazeta Toruńska" scheint es sich freilich nicht nur durch die Sprache zu unterscheiden: Kennzeichen des Thorner Blattes ist, nach dieser Probe zu urteilen, ein extremer Chauvinismus und vollkommenes Fehlen journalistischen Anstandes.

Republik Polen.

† **Industriellenversammlung in Lemberg.** Am 2. Oktober findet in Lemberg eine allgemeine Versammlung der Industriellen Polens statt. Besprochen werden aktuelle Angelegenheiten, die die allgemeine Lage und die Bedürfnisse der polnischen Industrie behandeln.

Deutsches Reich.

** **Der Görlitzer Koalitionsbeschluß und die Presse.** Der „Vorwärts" nennt den Görlitzer Koalitionsbeschluß eine taktische Wendung. Die erweiterte Koalition werde nur in Erwägung gezogen, um die Verteidigung der Republik wirkungsvoller zu gestalten. Der Görlitzer Beschluß sei eine logische Folgerung der Koalitionspolitik. Selbst der Verzicht auf die Koalitionspolitik überhaupt bedeutet zurzeit nichts anderes als den kaum noch vermeidbaren Bürgerkrieg. Wenn die taktische Wendung den immerhin möglichen Erfolg nicht bringe, werde der Kampf schärfer denn je entbrennen. Die Arbeiterklasse brauche notwendiger denn je Einigkeit, Bereitschaft Disziplin. — Die „Rote Fahne" urteilt: Die Parteibureaukratie hat sich gegen die proletarische Einheitsfront entschieden. Das Blatt der Unabhängigen nennt den Görlitzer Beschluß einen politischen Erfolg des Bürgertums. Der „Tag" spricht von der Spekulation der Sozialdemokraten auf Anschluß nach rechts. Das „Deutsche Tageblatt" betont, daß die endgültige Scheidung der Geister durch eine Koalition der Mitte nicht aufzuhalten sei. Die „Tägliche Rundschau" meint, zur Bildung der großen Koalition seien Voraussetzungen zu erfüllen, über die noch zu reden sein wird. Die „Voss. Ztg." bemerkt, daß die Mehrheit für den Görlitzer Beschluß überraschend groß sei. Von einem Umfall der Partei dürfe man nicht reden. — „Liberté" kennzeichnet das Ergebnis des sozialistischen Parteitages von Görlitz dahin, daß es ein Triumph der Politik Stresemanns und Stegerwald bedeute und infolgedessen eine Niederlage für den Reichskanzler Wirth. Die Großindustriellen würden Wirth nunmehr vollkommen ihren Willen diktieren.

** **Die Leipziger Jungmannschaft im Bunde der Kaisertreuen** ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. August polizeilich verboten worden. Die Mitglieder des Bundes sollen Uniformen getragen haben und in Kompagnien eingeteilt gewesen sein. Auch sollen die Jungmannschaften Geländeübungen gemacht haben, die einen militärischen Charakter trugen.

Freistaat Danzig.

†† **Die Hafenstatistik** für die verflossene Woche weist eine Verringerung im Verkehr des Danziger Hafens auf. Es verringerte sich vor allem die Zufuhr englischer Kohle. Die Holzausfuhr erhielt sich auf derselben Höhe wie in der Vorwoche. Es steigerte sich dagegen die Ausfuhr von Rohpetroleum und seiner Erzeugnisse wie auch die Ausfuhr von Zement; im ganzen trafen in der vorigen Woche 50 Schiffe im Danziger Hafen ein: hiervon segelten 8 unter polnischer Flage. In derselben Zeit verließen 60 Schiffe den Danziger Hafen, davon 5 unter polnischer Flagge.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 24. September.

Wie spart man Gas?

Die Beantwortung obiger Frage wird besonders dringend, nachdem der Magistrat, wie gestern mitgeteilt wurde, den Preis für das Kubikmeter Gas auf 44 M. erhöht hat. Folgende Regeln dürften deshalb für die Gasverbraucher willkommen sein.

Wie spare ich Gas beim Kochen?

1. Achte darauf, daß die Kochflammen einen grünen Kern haben, den ein bläulich-roter Mantel umgibt. Zurückgeschlagene Kocherflammen verschwenden bis zu 45 v. H. Gas.

2. Koche nie ohne Deckel und verwende nicht Töpfe mit nassem Boden. Du verschwendest sonst 12—15 Prozent Gas. Halte das Innere der Kochgefäße von Kesselstein frei und die Unterseite von Ruß rein. Kesselstein und Ruß sind schlechte Wärmeleiter.

3. Verwende dünnwandige, flache Kochgefäße, denn bei hohen schmalen Töpfen werden bis zu 40 Prozent Gas vergeudet.

4. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der statt des Deckels auf das Kochgefäß gesetzt wird, und erwärme das Wasser nicht über die notwendige Temperatur. Zumischen von kaltem Wasser zu kochendem ist vorteilhafter als die Erwärmung der ganzen Wassermenge. Durch Erwärmen von Spülwasser in kurzer Zeit auf großer Flamme wird bis zu 40 Prozent Gas mehr verbraucht.

5. Bringe die Speisen zu rechter Zeit zum Kochen und erhitze nie mehr Wasser als du brauchst. Durch unnützes Mehrkochen verschwendet man bis 24 Prozent Gas.

6. Verwende im Bratofen keinen geschlossenen, hohen Topf, sondern brate in offener Pfanne.

7. Drehe den Gashahn vor oder hinter der Gasuhr voll auf und reguliere die Kleinstellung der Kocherflamme nur durch die Gashähne, die am Kocher selbst angebracht sind.

8. Zünde die Flamme erst dann an, wenn die gefüllten Kochtöpfe über den Brennern stehen, und stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes herausschlägt, sondern den Bodenrand zweifingerbreit unberührt läßt.

9. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gashahn auf „klein" und verwende zum Weiterkochen nicht die Kochplatten (Ringe) und Asbestteller. Das bedeutet eine Gasverschwendung von ungefähr 70 Prozent. Halte die Speisen durch Übereinanderstellen der Töpfe im Kochen.

10. Benutze den Rippenring nur für Kochgefäße, die größer sind als der Kochplattenausschnit.

11. Verwende nach dem Abkochen zum Garkochen die Kochkiste. Dies trägt am meisten zur Gasersparnis bei.

12. Reinige deinen Gasherd täglich und lasse Mängel beseitigen, Installateure sind stets erreichbar.

Wie spare ich Gas bei der Beleuchtung?

1. Schränke die Gasbeleuchtung soweit ein, daß nur in dem tatsächlich benützten Zimmer Licht brennt, und zwar nur eine Flamme.

2. Ersetze große Brenner durch kleine (Juwel-, Liliput-, Rollooder Zwergbrenner) und benutze nur helle, durchsichtige Zylinder und Schirme. Matte Glassachen nehmen Licht weg.

3. Verwende keine beschädigten Glühkörper. Sie verrußen den Brenner und beschädigen den Zylinder.

Wie spare ich Gas beim Heizen und bei der Gasbenutzung?

1. Brenne den Gasofen nicht bei offenem Fenster.

2. Schränke die häuslichen Bäder ein; verwende beim Wannenbad nur die halbe Wassermenge und lasse das Wasser gleich in gewünschter Temperatur aus dem Ofen fließen. Zu bemerken wäre, daß die vorgeschriebene Regelung der Brenner durch Veränderung der Luftzufuhr zu erfolgen hat und eine erhebliche Verringerung der Luftzufuhr handeln wird, die man am besten durch Überwinden von Papiermanschetten über den Luftspalt bewirkt. Die Notwendigkeit einer solchen Regulierung wird jede Durchschnittsköchin begreifen.

Die Landwirtschaftsakademie bleibt in Bromberg.

Der „Dz. Bydg." schreibt: Wie wir hören, hat die landwirtschaftliche Akademie eine entsprechende Unterkunft erhalten, und zwar hat die Stadt das ehemalige Mädchengymnasium in der Schulstraße dafür bestimmt. Dies ist jedoch nur unter der Bedingung geschehen, daß noch in diesem Jahre mit dem Bau eines eigenen Gebäudes für die Akademie begonnen wird. Die Regierung hat hierzu bereits 20 Millionen beigesteuert.

⚔ **Endlich!** Nach einer Magistratsbekanntmachung in der heutigen Ausgabe ist der rückständige Verbrauchs- und Einmachezucker für die Monate Juli und August jetzt angekommen. Die Verteilung kann also beginnen, worüber die Hausfrauen, die durch das Ausbleiben des Zuckers in arge Bedrängnis geraten waren, aufrichtig erfreut sein werden.

\# **Die Post- und Telegraphen-Direktion** für Pommerellen in Danzig wird mit dem 1. Oktober aufgehoben. Alle dieser Direktion unterstehenden Postämter und -agenturen gehen am genannten Tage in die Verwaltung der Post- und Telegraphendirektion in Bromberg über.

\# **Die Deutsche Bücherei** ist vom 3. bis zum 8. Oktober einschl. zwecks Revision der Bestände geschlossen. Die Rückgabe der entliehenen Bücher wird bis zum 1. Oktober erbeten. Das Haftgeld beträgt vom 1. Oktober ab 300, die Leihgebühr 5 M. monatlich.

\# **Schlußtag für die Zeichnung der Staatsanleihe.** Das Amt für die Staatsanleihen teilt mit, daß im Einvernehmen mit der Veröffentlichung der Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Juli 1921 über die Zwangsanleihe als Schlußtag der Zeichnungen für die 5% langfristige innere Staatsanleihe des Jahres 1921 der 10. Oktober 1921 bestimmt wird.

\# **Kreisbauernverein Posen.** Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 4. Oktober mittags 12 Uhr im Evang. Vereinshaus statt. Auf der Tagesordnung steht folgender Vortrag: „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Zuckerrübenbaues." Das Referat hierzu haben Herr Rittergutsbesitzer Conze-Conzenau und Herr Direktor Dr. Schander-Gostyn übernommen. Gäste willkommen.

* **Krotoschin, 21. September.** Unter der Überschrift „Was alles gestohlen wird" schreibt die „Krotosch. Ztg.": „Sogar die Bürgersteige sind vor den Dieben nicht sicher. Seit einiger Zeit nämlich kann man beobachten, wie vom rechten Bürgersteige der ul. Staszyca (früher Köppelstraße) von Tag zu Tag (eigentlich von Nacht zu Nacht) eine Reihe Zementplatten nach der anderen „verschwindet". Wir möchten nun die betreffenden Behörden darauf hinweisen, hier energisch einzugreifen, da die Diebe sonst noch beginnen die Pflasterung „aufzureißen" und dies schließlich bei anderen „überflüssigen" Straßenzügen wiederholen, was zu einer Zeit, die sich durch die fabelhaftesten Preise auch der unscheinbarsten Gegenstände „auszeichnet", gar nicht zu verwundern wäre."

* **Bromberg, 22. September.** Wie vom hiesigen Magistrat mitgeteilt wird, hat die Firma „Wika" den Rest der Arbeitslosen eingestellt, und zwar zum Stubbenroden. Die Arbeiter erhalten die ihnen zukommenden Löhne. Die ausgerodeten Stubben sind für die städtischen Beamten bestimmt; 150 Meter erhält die hiesige Blindenanstalt unentgeltlich, den Rest verkauft die Firma zu Tagespreisen.

Rudolf Mühmel
Erna Mühmel
geb. Weiß
Vermählte.
Poznań, d. 24. 9. 21
z. Zt. a. Reisen.

Guts-Tausch.

An der Ostgrenze Deutschlands gelegenes **Gut,** ca. 900 Mrg. groß, wird gegen ungefähr gleich großes in Polen zu **tauschen** gesucht. Anfragen an **Karl Steindamm, Tirschtiegel, Kr. Meseritz (Deutschland).** (30.4

Private Handelsschule

Sw. Wojciech 29.

Neue Kurse vom 4. Oktober ab.

Sprechzeit des Schulleiters von 2—3 und ausnahmsweise von 7—8 Uhr.

Schulhaus im Zentrum der Stadt.

Zucker.

Der rückständige Verbrauchs- und Konservenzucker für die Monate Juli-August ist angekommen. Die Kleinhändler wollen denselben von den Großhändlern abnehmen und an die Kundschaft abgeben.

Poznań, den 21. September 1921.

Magistrat der Stadt Poznań.
(—) Dr. Kiedacz.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. |2059 b

Moderne Einfamilien-Villa

in **Strehlen i. Schles.** mit ½ Morgen großem Obst- u. Gemüsegarten ist **sofort zu verkaufen.** Beziehbar Anfang Oktober. Offerten an |MB 3900
Molkereibesitzer **Langer, Strehlen i. Schles.**

Möbel, Herrenzimmer, Eßzimmer und Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
Tischlerei Skryta 13, an der ulica Matejki, Elektrische 6 und 7.

Gardinen- u. Deckenfabrik
Izaak Ber u. J. Lewkowicz
Łódź, Południowa 6 |MB 114
besitzt stets auf Lager in großer Auswahl **Gardinen, Decken, Kantonieren, Rouleaux, Ziehvorhänge** in verschiedenen Farben zu billigen Preisen, sowie **tamborierte Mützen u. Kragen.**

Ich kaufe:
Getreide, Kartoffeln, Sämereien usw.
und liefere:
Futter- und Düngemittel.
Wilhelm Werner, Poznań,
plac Wolności 18.
Telephon 3403 u. 4083. Telegrammadresse „Kartoffelwerner".

Pappdächer! Teerungen!
Beste Arbeit! Bestes Material! Solide Preise!
Baumeister K. Günter,
Tel. 2945 **Poznań, Towarowa 21.** Gegr. 1908.
Spezialgeschäft für Pappdächer.

Wäsche zum Waschen, Rollen und Plätten nehmen an und holen mit eigenem Gespann ab |3058
Kartmann & Jankowski
Telephon 3262. **ulica Bielniki 3.** Gegründet 1907.

Fenster u. Türen einschl. **Beschlag u. Verglasung,** sowie **Reparatur in Glaserarbeiten** übernimmt, auch nach auswärts, **Tischlermeister Kaindorf, Wronki.**

Dampfpflugseile
aus prima Pflugstahldraht empfehle zur sofortigen Lieferung ab Poznań.
Paul Seler, Masch.-Fabrik **Poznań,** ul. Przemysłowa 28. — Telephon 2480. —

Erstkl. Maschinenpreßtorf
aus eigenen Werken z. waggonw. Bezuge offer. billigst
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe-Poznań — Kałużny i Werner
Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3, Tel. 1296 u. 3871. — Telegr.-Adr.: Werner Kohlenvertrieb.

Wszystkim, którzy w ciężkim naszym smutku z powodu śmierci

ś. p. prezydenta

Jarogniewa Drwęskiego

wyrazili nam swoje współczucie a przez udział w pogrzebie dali wyraz żałobie wszystkich sfer naszego miasta, składamy na tej drodze serdeczne nasze podziękowanie.

W szczególności zaś dziękujemy Najprzewielebniejszemu ks. Biskupowi Łukomskiemu, Kapitule Metropolitalnej i Farnej, Duchowieństwu wszystkich parafij, Misji wojskowej francuskiej i pp. Konsulom, angielskiemu, francuskiemu i czesko-słowackiemu, władzom cywilnym, wojskowym i uniwersyteckim, Dowództwu, Korpusowi oficerskiemu i Żołnierzom Poznańskiej Dywizji, Związkowi Miast Polskich, Nauczycielstwu szkół miasta Poznania, Magistratom miast Warszawy, Krakowa, Bydgoszczy, Torunia, Inowrocławia, Szamotuł i t. d., Syndykatowi Dziennikarzy, Okręgowi sokolemu, Cechom, Stowarzyszeniom i Korporacjom, w szczególności zaś Bractwu strzeleckiemu, Związkowi kół śpiewackich i Chórowi teatralnemu, oraz Mieszkańcom miasta za tak liczny udział w pogrzebie i za wzorowe utrzymanie porządku w czasie pochodu pogrzebowego.

Poznań, dnia 23. września 1921.

Magistrat miasta Poznania.

Dr. Kiedacz.

H.C.P.

Dampfdreschmaschinen

verbesserter Konstruktion, die den besten ausländischen Fabrikaten in nichts nachstehen

Elevatoren-Wender

für Stroh

außerordentlich einfacher Konstruktion, empfehlen wir zur **sofortigen** Lieferung

H. Cegielski, Tow. Akc.

Abteilung Verkauf

ul. Franciszka Ratajczaka 16

H.C.P.

Telegr.-Adr.: Olejarnia.
— Telephon Nr. 6 —
— Schliessfach 16. —

Bank-Konten:
Bank Związku Spółek Zarobkowych, Poznań. — Bank Ludowy, Szamotuły.

Olejarnia Szamotuły

Tow. Akc.

w Szamotułach

(früher Oel- u. Mahlmühle Gebr. Nathan)

Abteilg. I: **Oelfabrik,** grösste Anlage in Polen — Abteilg. II: **Mahlmühle**

kauft zu höchsten Tagespreisen:

Raps, Leinsaat, Mohn und andere Oelsaaten.
Roggen, Weizen, Hafer, Gerste u. and. Getreidearten.

Auf Wunsch liefern wir bis 25% Kleie bzw. 50% Kuchen von d. gelieferten Warenmenge

Annahme v. Getreide zum Ausmahlen u. Oelsaaten z. Ausschlagen. :-: Verkauf v. sämtl. Oel- u. Mahlmühlenprodukten.

Ca. 600-800 Ztr. Ia. Hanfstroh
wird gegen Höchstgebot abgegeben. |304
F. A. E. v. Pflug, Brody, pow. Nowy Tomysl.

Verkaufe 400 Patronen-Hülsen, Cal. 24 u. **Pfropfen** oder tausche gegen Cal. 16 und 28. Angebote unter **T. M. 3066** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Dienstag, d. 27. Septbr., abends 8 Uhr, im grossen Saale des Zoolog. Gartens:

Im weißen Röss'l

Eintrittskarten zu 20, 30, 40, 50 M. (ausschl. Steuer) bei W. Górski fr. Bote u. Bock), ulica 27. Grudnia.

Welcher Lehrer od. Lehrerin erteilt jg. Dame Unterricht in der deutschen Rechtschreibung. Off. u. **3063** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zahn-Praxis
Oskar Schmidtke,
Aleje Marcinkowskiego 16, Ecke św. Marcin. |2070b

Wohnungen

Junger intelligenter Herr sucht nett
möbl. Zimmer,
möglichst im Zentrum der Stadt. Preis Nebensache. Off. u. **3059** a. d. Geschft. d. Bl.

Eins. **möbl. Zimmer** sucht dtsch. Mädch. evt. z. Mithilfe im Haushalt. Off. u. **3069** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Spielplan des „TEATR WIELKI" m. Poznania

Sonntag, den 25. 9. um 3 Uhr nachm.: **„La Traviata",** Oper von G. Verdi.
Sonntag, den 25. 9. um 7½ Uhr: **„Rigoletto",** Oper von G. Verdi.

DENTAL-DEPOT
Josef Leiblowicz,
Kraków, Rynek gł. 11
empfiehlt |3067
sämtl. zahnärztl. u. zahntechn. Artikel.

Ein modernes, gutgehendes
Geschäftshaus,
das größte am Platze in einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Poznań steht zum **Verkauf oder Tausch nur in ausländischen Devisen.** Offerten unter **„K. 275"** an **Tow. Akc. Reklama Polska,** Aleje Marcinkowskiego 6. |W 702

Gesunde gespalt. **Stubben, Kiefernrollen u. Knüppelholz**
zum waggonweisen Bezuge offeriert billigst
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe-Poznań — Kałużny i Werner
Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3. Tel. 1296 u. 3871. — Telegr.-Adr.: Werner Kohlenvertrieb.

Elektrische Plätteisen
sämtlicher Systeme werden schnell u. billigst repariert bei
Roman Rybacki,
Poznań, Piekary 24. |3048
Lampen — Fahrräder — Nähmaschinen.

Herstellung und Vertrieb von
Tierarzneimitteln
J. Błaszczyk i Sp., Ostrów (Pozn.)

Gegründet 1907 — Gegründet 1907



Fabrikmarke — Gesetzlich geschützt

Błaszczyk's Drüsentinktur für Pferde.
Błaszczyk's Koliktinktur f. Pferde u. Aufblähen d. Rinder.
Błaszczyk's Kälberruhrtinktur für Kälber, Ferkel und Geflügelcholera.
Błaszczyk's Rotlauftinktur als Vorbeugungsmittel.
Tausende von Empfehlungsschreiben und Nachbestellungen.
Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.

Ewige Gesetze.

Auch Gesetze wandeln sich; alte werden für ungültig erklärt, ein neues Recht entsteht, und oft genug wird Rechtens, was zuvor unerlaubt war, und fällt unter Verbot und Strafe, was frühere Geschlechter nur als Unrecht angesehen haben. Denn auch die Rechtsanschauungen und das Rechtsempfinden wandeln sich mit der Zeit.

Und doch gibt es unwandelbare Normen des sittlichen Lebens, die Gemeingut aller Geschlechter und aller Zeiten sind, weil sie den natürlichen Lebensbedingungen entsprechen und instinktiv sich dem sittlichen Empfinden als unerläßliche Voraussetzungen jeder sittlichen Lebenshaltung des Einzelnen, wie der Gemeinschaft aufdrängen. Denn in ihnen findet die sittliche Weltordnung ihren Niederschlag, findet der heilige Gotteswille seinen zutreffenden Ausdruck.

Aus grauer Vorzeit stammt das Zehngebote-Gesetz, das die Geschichte als Gesetz Mosis bezeichnet; und seine Gebote haben sich im Lauf der Jahrtausende mit ihrer wuchtigen Lapidarschrift in das Gewissen der Menschheit eingehämmert und sind ihr zum unverlierbaren sittlichen Gemeinbesitz geworden. Auch Jesus hat sie anerkannt. Ja, so wenig ist er Neuerer und radikaler Umstürzler, daß er die alten Tafeln in ihrer ewigen Geltung legitimiert: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe."

Es liegt eine tiefe, ernste Wahrheit in diesem Worte Jesu, eine Wahrheit, die die Erfahrung tausendfach bestätigt: Von diesen Normen der Sittlichkeit weicht niemand ungestraft ab. Menschen und Zeiten und Geschlechter und Völker verderben, wenn sie diese Tafeln umstoßen, wenn Gottlosigkeit, Pietätlosigkeit, Diebstahl, Ehebruch, Mord und Lüge und ungezügeltes Begehren zur Herrschaft kommen. Die Gegenwart ist Zeugnis dafür und manches Menschenleben, das verdorben und zugrunde gegangen ist, ist erschütternder Beweis dafür.

In der Schule lernten bisher die Kinder der Unterklasse die 10 Gebote — sind wir wieder soweit, daß wir wie A-B-C-Schützen die Elemente der Sittlichkeit lernen müssen? Es wird Zeit, daß die Menschheit von heute wieder bei diesen ewigen Gesetzen in die Schule gehe! **D. Blau-Posen.**

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 24. September.

Briefporto nach Deutschland.

Die Postdirektion Bromberg (d. h. die frühere Oberpostdirektion) veröffentlicht in den Tageszeitungen ihres Bezirks folgende Aufklärung:

„Die allgemein verbreitete Ansicht, daß Postsendungen nach Deutschland auf Grund des Versailler Friedensvertrages bzw. eines Abkommens zwischen den beiderseitigen beteiligten Verwaltungen der Inlandstaxe unterliegen, ist irrig. Ein derartiges Abkommen existiert nicht; zutreffend ist nur, daß Deutschland bei Sendungen nach dem abgetretenen ehemals preußischen Gebiet, d. h. also den früheren Provinzen Posen und Westpreußen, sowie Teilen von Ostpreußen die Inlandstaxe anwendet, was die polnische Postverwaltung bis auf weiteres stillschweigend duldet. Bei Briefsendungen usw. aus Polen nach Deutschland sind dagegen ausnahmslos die Auslandtaxen maßgebend. Selbstverständlich bleibt es den Aufgebern überlassen, die Sendungen auch unfrankiert oder ungenügend frankiert aufzuliefern. Etwaige damit verbundene Unannehmlichkeiten, wie Nachzahlung von Gebühren usw. haben allerdings die Auflieferer bzw. die Empfänger zu tragen. Weitere Reklamationen dieser Art werden nicht mehr beantwortet."

An dieser Aufklärung muß die im Sperrdruck wiedergegebene Stelle jeden Unbefangenen überraschen. Die Auffassung von der stillschweigenden Duldung wird man sich nicht zu eigen machen können, wenn man erwägt, daß es bisher stets den einzelnen Staaten überlassen worden ist, welches Porto sie für Briefe usw. erheben wollen. Einer Genehmigung durch den Staat, in dessen Gebiet diese Briefe gehen, hat es bisher wohl kaum bedurft. Wir bezweifeln jedenfalls mit Recht, daß der polnische Staat sich mit dem Deutschen Reiche ins Benehmen gesetzt hat, ehe er das jetzt geltende Auslandsporto für einen Brief auf 25 M. festsetzte. Das muß demnach die Deutsche Reichspostverwaltung ebenfalls stillschweigend dulden. Im übrigen darf vielleicht noch daran erinnert werden, daß das deutsche Porto von 60 Pfg. für einen Brief nach Polen bei dem polnischen Valutastande schon zu einer Zeit rd. 24 M. in polnischem Gelde kostete, als sich die polnische Postverwaltung noch mit einem Porto von 20 M. für einen Brief nach Deutschland begnügte. Man hat aber nichts davon gehört, daß die Deutsche Reichspost bezüglich dieses Zustandes als von einer stillschweigenden Duldung etwas verlautbart hätte. Schließlich sei auch noch erwähnt, daß in Deutschland das Briefporto von 60 Pfg. vom 1. Oktober wieder erhöht werden wird.

Der letzte Tag

für die Abgabe der **Steuererklärungen für das Steuerjahr 1921** bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission Św. Marcin 41 I (früher St. Martinstraße) ist **übermorgen, Montag.** Wer sich vor schweren **Geldstrafen bewahren** will, muß seine Steuererklärung bis **Montag nachmittag** abgegeben haben.

Ein Millionen-Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum Freitag statteten Einbrecher der jüdischen Betschule der Anschei Chessed an der ul. Stawna (fr. Teichstr.) einen Besuch ab und stahlen Werte von weit über einer Million Mark. Das Verbrechergesindel raubte eine große und zwei kleine Leuchtkronen, zwei Tafeln mit den hebräischen 10 Geboten, 2 Löwen, 2 Hände, 1 Kelch, 1 Weihrauchgefäß, 2 Leuchter, sämtlich aus Silber, ferner eine Plüsch-Bordeauxdecke, eine weiße Decke, 1 Gebetmantel mit silberbesticktem Kragen und 1 roter, 2 Meter langer Teppich. Von den Einbrechern fehlt zurzeit noch jede Spur.

Deutscher Theaterverein. Da sämtliche bisherigen Aufführungen des Blumenthal-Kadelburgschen Lustspiels „Im weißen Rößl" vor ausverkauftem Hause vor sich gingen und aus den Kreisen des Publikums der Wunsch nach einer nochmaligen Wiederholung des heiteren Werkes laut wurde, hat die Theaterleitung sich entschlossen, am nächsten Dienstag, dem 27. September, das Lustspiel noch einmal, und zwar zum unwiderruflich letzten Male, zur Aufführung zu bringen.

Der Verein deutscher Sänger bittet seine besuchenden (passiven) Mitglieder sich zur Teilnahme an der nächsten Vereinsfestlichkeit in die an der Kasse der Eisenhandlung Peschke, Św. Marcin (fr. St. Martinstr.) ausliegende Liste einzutragen. Die Verteilung der Eintrittskarten für das am Sonntag, 9. Oktober, in der Loge stattfindende Vereinsfest erfolgt nur auf die Eintragungen in diese Liste hin. Gäste haben diesmal keinen Zutritt. Die Übungsstunden der singenden (aktiven) Mitglieder finden jeden Freitag ½9 Uhr im Saale des Vereins Evangelischer Jungmänner im Evangelischen Vereinshause statt. Außer in den Übungsstunden werden Mitgliedsanmeldungen auch jederzeit vom Vorsitzenden Mönnig in Fa. Peschke entgegengenommen.

× **Vermißte Personen.** Am 17. d. Mts. hat sich die 51 Jahre alte Witwe Marja Karczewska von hier nach Tuczno, Kreis Inowrocław, begeben; es fehlt aber seit dem Tage von ihr jede Spur. Da sie kränklich war, ist anzunehmen, daß ihr ein Unfall zugestoßen ist. — Seit Montag ist der 14jährige Bernhard Winkler aus der elterlichen Wohnung ul. Małeckiego 28 (fr. Prinzenstraße) unter Mitnahme von 3000 M. zum zweiten Male spurlos verschwunden.

× **Die Dummen werden nicht alle!** Gestern kam in ein Geschäft an der ul. Nowa (fr. Neue Straße) ein junger Mann, der sich Paul Lange nannte, kaufte 200 Rollen weißes und schwarzes Nähgarn im Werte von 42 000 M. und bat, ihm die Ware nach dem Bahnhofshotel an der ul. Głogowska (fr. Glogauer Straße) mit quittierter Rechnung zu senden; er werde dort die Rechnung begleichen. Als die jugendliche Botin des Geschäfts erschien, wurde sie schon vor dem Hotel von „Herrn Lange" erwartet. Er entnahm dem Paket sämtliche Rollen weißes Garn und sandte die Botin mit dem schwarzen Garn nach der ul. Szamarzewskiego 11 (fr. Kaiser-Wilhelmstraße), wo die Rechnung von seinem Chef beglichen werden sollte. Dort stellte sich die Sache als plumper Schwindel heraus. „Herr Lange" aber freut sich, daß es in der Großstadt Posen immer noch Leute gibt, die auf solche plumpen Mätzchen hineinfallen.

× **Beschlagnahmte Diebesbeute.** In einem hiesigen Geschäft erschienen zwei junge Leute mit Koffern und boten zwei Paar nicht ganz vollständige, aber doch neue gelbbraune Pferdegeschirre zum Kauf an. Da dem Geschäftsinhaber die Sache verdächtig vorkam, bat er die jungen Leute, einstweilen Platz zu nehmen, da er zuvor noch anderes zu erledigen habe. Inzwischen ließ er die Kriminalpolizei benachrichtigen. Als die Kriminalbeamten im Laden erschienen, stürzten die beiden jungen Herren unter Zurücklassung der Koffer samt Inhalt davon. Die offenbar aus einem Einbruchsdiebstahl stammenden Pferdegeschirre können im 2. Polizeikommissariat Wielkie Garbary 27 (früher Gr. Gerberstraße) besichtigt werden.

× **Butterpreis.** In der Woche vom 19.—24. September notierte die Butter 680—700 M.

× **Bei einem Einbruchsdiebstahl** in der ul. Grunwaldzka 5 (fr. Auguste Viktoriastr.) wurden zwei Wintermäntel und einige andere Kleidungsstücke im Werte von 50 000 M. gestohlen.

□ **Punitz**, 23. September. Der Turnverein veranstaltete im Schützenhause ein Kränzchen zu Ehren seiner vier scheidenden Mitglieder Theodor Kirste, P. Scholz, O. Bartsch und F. Boromski. Der stellv. Vorsitzende schilderte in einer Ansprache das stets rege Interesse, das die vier Scheidenden dem Verein entgegenbrachten, um das turnerische Leben zu heben und seine Kräfte dem Verein zu widmen. Der Männerchor des Vereins sang darauf den Scheidenden ein Abschiedsliedchen. Mit den Scheidenden verliert der Verein drei seiner ältesten Mitglieder.

c. **Rogasen**, 21. September. In der Nacht zum Sonntag hörte der Gutsbesitzer Beßler in Buchenhain ein verdächtiges Geräusch, stand auf und verscheuchte hierdurch Diebe, die seinem Keller einen Besuch abstatten wollten. Eine Leber und ein Pfund Butter hatten sie bereits genommen. Später sah man in der Laube des Besitzers Müller Leute sitzen, die vermutlich die verscheuchten Diebe waren. — Seit gestern kostet ein 4 Pfund-Brot auf Brotmarken 100 M., ohne Brotmarken 200 M. Butter wird nur auf Kundenliste verteilt, und zwar 50 Gramm für die Person und Woche, das Pfund zu 600 M.

* **Strelitz**, 22. September. Nachdem erst im Juni d. Js. in das hiesige evangelische Pfarrhaus eingebrochen und die Kirchenkasse beraubt worden war, ist in der Nacht zum 20. d. Mts. wieder ein Einbruch verübt worden. Diesmal stahlen die Diebe einen Pelz, einen Fußsack, Leib- und Tischwäsche, Kindersachen, Stoffe und Schuhe im Gesamtwert von mindestens 175 000 Mark. Glücklicherweise sind sie jedoch bei der Wegschaffung der Beute durch den Mut und die Energie des Bahnhofsgastwirts Bloch in Marthashausen gefaßt worden. Dieser sah, als er früh um ½5 Uhr auf die Jagd gehen wollte, die verdächtigen Gestalten, drei Männer und eine Frau, und rief sie an, worauf sie einen Teil der Sachen im Stich ließen und in den Marthashausener Park flohen. Mehrere Besitzer, die von Herrn Bloch alarmiert wurden, suchten darauf den Marthashausener Park ab, fanden aber nichts. Als Bloch später zusammen mit einem Bekannten mit dem Rade in den Wald fuhr, traf er die Personen wieder und rief sie wieder an, worauf sie abermals das Weite suchten. Ein nachgesandter Schuß traf jedoch die Frauensperson ins Bein, so daß sie festgenommen werden konnte. Die Männer entkamen. Auf Grund der Angaben der Frauensperson wurde auch der Rest der Sachen, der im Marthashausener Park versteckt war, gefunden, so daß dem Eigentümer, Pfarrer Michalowski, alles wieder zugestellt werden konnte. Die Frauensperson stammt aus Wloclawek. Dieser Einbruch ist seit dem Sommer 1918 der fünfte, der in dem Pfarrhause stattgefunden hat; drei Einbrüche hatten Erfolg, zwei mißlangen.

Donaufahrt.

Von Franz Servaes.

Wenn man österreichische Landschaft und österreichische Menschheit auf ebenso rasche als angenehme Weise kennen lernen will, dann muß man eine Donaufahrt machen. Deshalb bestieg ich in Linz einen der komfortabel ausgestatteten Postdampfer und fuhr in zehn Stunden bis Wien hinunter.

Am Ufer waren viele Leute versammelt, hauptsächlich Kinder, und ich beobachtete ein lebhaftes Tücherschwenken und Geschrei zum Schiff hinauf — und von dort wieder zurück. Auf dem oberen Verdeck waren etwa dreißig Buben und Mädel im Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren versammelt, einige Erwachsene als Aufsicht dazwischen, aber diese störten nicht das Feuer des Enthusiasmus, das in der kleinen Schar loderte, und unter Schwenken schwarzweißroter Fahnen in immer wieder ausbrechendem hellen Geschrei sich lebhaft betätigte. Als der Dampfer sich um 8 Uhr in Bewegung setzte, erscholl wie auf Kommando, hüben und drüben: „Deutschland, Deutschland über alles" und das Flattern weißer Tücher, die schwirrend in der Sonne blitzten, nahm fast kein Ende. Wir andern standen in Ergriffenheit um die auf unserem Schiff befindliche Schar von deutschem Volksgefühl hingerissener junger Menschlein herum, und manch Einer summte die Nationalweise mit: ist sie doch auch dem Österreicher aus seinem Kaiserlied, als eine Komposition Josef Haydn's, aufs innigste vertraut.

Die Türme und Dächer von Linz, zu einem malerischen Bilde aufgebaut, sanken am Horizonte hinter uns zurück, mehrere Brücken, die wir mit gekapptem Kamin unterfuhren, verloren sich in der Ferne, die Gegend zeigte sich zunächst ziemlich eintönig und flach: es bot sich aufs Bequemste Gelegenheit, die mitfahrende Gesellschaft, die sich freilich unterwegs ständig vergrößerte, zu mustern. Ein Vorschmack von Wien: dies war der erste Eindruck der auf dem Blechdach der Speisekajütte versammelten Fahrgenossenschaft. Auf Bänken und „Stockerln" (in Deutschland sagt man Hocker oder Klappstühle) wurde eifrig geflirtet, in jener lässig-leichten und anmutsreichen Art, die eine Gabe des deutschen Südens ist und ihm einen eigenen Scharm von Liebenswürdigkeit verleiht. Die Damen temperamentvoll und wohl auch ein wenig laut, hie und da schauspielernd, die Herren von scheinbarer Passivität, die aber recht gut verstand, den günstigen Moment auszunützen. Am meisten fesselte mich ein etwa dreißigjähriger, junger Elegant vom Schauspielertyp, der wie weiland Paris am Berge Ida, von nicht weniger als drei Schönen eifrig belagert wurde: zwei entzückende Wiener-Mädeln von etwa Siebzehn und einer feschen und schwatzhaften kleinen Ungarin, die wohl Mitte der Zwanziger sein mochte. Ich weiß nicht, wie er es machte: aber er verstand es, alle drei Mädel auf einmal im Arm zu haben, mit einer sanften bequemen Selbstverständlichkeit, die aber darum nichts Indezentes hatte. Er schien ein verwöhnter Pascha zu sein, der sich umschwärmen ließ, nicht viel Wesen daraus machte, sondern heiter lächelnd genoß. Die schlagfertige und belesene Ungarin neckte ihn damit und nannte ihn „Bel-Ami": in der Tat konnte man sich kaum eine bessere Illustration dieses eigenartigen Maupassant'schen Romanhelden denken.

Nun, er mochte glücklich sein! Ich meinerseits fühlte den Antrieb, das Schiff auch in den beiden anderen Klassen ein wenig zu durchwandern. Zuerst kam ich auf Zwischendeck, der billigsten Klasse, in einen offenen Verschlag zwischen den Maschinen. Hier konnte man eingefallene, ausgemergelte, frühgealterte Weiber sehen neben kropfigen und faulen Männern; doch auch Selbstbewußte und auch Sorglose gab es dort, vor allem eine landstreicherhaft kostümierte Rotte junger Pfadfinder mit dunkelroten Nackentüchern: Bürschlein zwischen zwölf und sechzehn, die ihre Rucksäcke am Boden liegen hatten und in eifriger vergnügter Unterhaltung unter sich begriffen waren.... Nur wenig eleganter war die zweite Klasse, aus kleinbürgerlichen Elementen bestehend, die aufs Sparen angewiesen sind; auch hier einige unterernährt und still, andere hinwieder nach alter, deutscher Spießart, am Kartentisch von Biertöpfen umgeben und mit Würstchen und Brot reichlich ausgerüstet.

Allmählich gewann die Gegend Reiz. Hübschgelegene Städtlein und Ortschaften tauchten auf, manche mit einem hochgelegenen Stift ausgestattet, aus dem ein Dachturm repräsentativ emporwuchs. Bei dem schönen, warmen Sonnenschein, mit dem wir begnadet waren, funkelte alles in lachenden Farben, und die hügelan emporkletternden Häuserreihen boten oft einen malerischen Anblick. Doch das Schönste stand uns noch bevor: die Wachau, beginnend bei Kloster Melk, einer großartigen Barokanlage und endigend zwei Stunden später mit der reizenden Stadt Krems, zu der aus der Ferne das hochgelegene, imposant gelagerte Stift Göttweih herübergrüßt. Dazwischen gibts Herrlichkeiten über Herrlichkeiten, so daß unser vielbesungener, deutscher Rhein einen Anfall von Neid bekommen könnte. Auf saftigen Wiesenhängen breiten sich reiche Obstkulturen aus, bis an den Rand von Wäldern, die sich als grüne Pelze die Bergketten hinanziehen, oftmals oben, wie zumal auf Aggstein, von ragenden Schloßruinen trutzig gekrönt. Diese wilden Bergeinsamkeiten sind von lieblichen Menschensiedlungen unterbrochen, die sich, wie etwa in Spitz, in südlicher Behäbigkeit ausbreiten und heiter sich sonnen. Wohl die Perle ist Dürnstein, ein fast italienisch zusammengeschichtetes Steindorf, zuweilen wie in den Felsen hineingebaut, der sich schroff und drohend emporhebt, bis zu jener geschichtlich berühmten, jetzt verfallenen Feste hin, auf der einst König Richard Löwenherz gefangen saß, bis ihm die Lieder seines treuen Sängers Blondel seine Befreiung ankündigten.

Es war mit einiger Tücke so eingerichtet, daß wir kurz vor der Einfahrt in die Wachau zur Mittagstafel gerufen wurden. Da aber deren Genüsse, bei einem Menupreis von 150 Kronen, nicht so erschütternd waren, um uns lange zu fesseln, so suchten wir bald wieder auf Deck zu kommen, um alles Landschaftliche voll zu genießen. Es war inzwischen, trotz Septemberanfanges sehr heiß geworden. Unbarmherzig brannte die Sonne auf das Blech unseres Verdeckes hernieder, und mehr als einer suchte sich auf einer Bank oder ein paar Hockerln hinzustrecken, um süßer Ruhe zu pflegen. Auch mein Paris (oder Bel-Ami) war sänftlich eingenickt und darum von seinen drei Schönen gänzlich verlassen. Die Ungarin sah ich oben bei ihrer noch recht stattlichen Mutter und einer rundlich ausgepolsterten Landsmännin sitzen, wo sich alle drei mit tiefem Ernst über die Weltmarktspreise und deren lokale Schwankungen unterhielten. Die Dicke war ein paar Monate in Berlin gewesen und verstand es, dessen wirtschaftlichen Vorzüge gegenüber Wien und Budapest effektvoll ins Licht zu setzen. Wo sie auch gewesen sein mochte, sie hatte sicherlich nirgends gehungert!

Aber wo mochten die beiden hübschen Wiener Mädel stecken? Ich mußte ausziehen, sie zu suchen. Zuerst fand ich die schmale Blonde, sie hatte sich recht sittsam mit zwei anderen Damen in eine Unterhaltung eingelassen. Aber die allerhübschste Brünette, mit dem von dicken Wangenlocken umspielten Buberl-Gesicht, hatte sich heimlich verzogen. In einem halbdunklen Seitengang, bei den Maschinen, stand sie mit einem blutjungen Kellner beisammen und erteilte dem sehr hübschen, dunkeläugigen Buben huldreiche Audienz. O, sie schien sich ausgezeichnet mit ihm zu verstehen, kokettierte und lachte, und der so Begnadete stand ganz benommen ihr gegenüber und verschlang sie mit den Augen . . .

Ein Stündlein später, als Junker Paris ausgeschlafen hatte, ging er seine drei Lämmlein wieder suchen und wußte sie auch wirklich zusammenzutreiben. Aber es war nicht mehr das Gleiche wie früher. Mutter und Tanten saßen mit dabei, und auch ein männlicher Konkurrent hatte sich eingestellt. Das süße Brünettchen aber war nur noch zeitweilig zu halten. Ab und zu war sie verschwunden und kehrte erst nach einiger Zeit wieder, sichtlich zerstreut.

So vergingen die Stunden, die uns durch neue Flachgebiete führten, bis anrückende Hügelketten, sanft geschwungen, die Herrschaft des Wiener Waldes ankündigten. Es war hier nicht mehr so romantisch wie in der Wachau, aber es wurde ungemein lieblich, und so näherten wir uns mehr und mehr der schönstgelegenen unter allen Weltstädten Europas. In der Vorstadt Nußdorf, wo die meisten ausstiegen, war großer Tumult um die Gepäckstücke. Auch ich hatte meine Sorge, aber ich sah doch noch, wie Brünettchen mit hellem Aufjauchzen in die Arme harrender Freundinnen und eines noch jugendlich-strammen Vaters flog und wie sie von ihnen herzhaft abgeküßt wurde. Paris war still irgendwie unsichtbar geworden.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht

der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Trotz der Neubildung der Regierung hat die polnische Mark in der letzten Woche einen Rückgang erfahren, wie er in dieser Schnelligkeit wohl von den größten Pessimisten kaum erwartet wurde. Von starkem Einfluß auf die neuerliche Entwertung wird wohl die bevorstehende Entscheidung der Wilnaer Frage sein, die wieder eine der Hoffnungen des Polenreiches zu vereiteln scheint. Der zuletztgenannte Kurs war 1.85 für Auszahlung Warschau.

Die deutsche Mark hat in der Berichtswoche keine große Veränderung erfahren. Die letzten Berliner Kurse für Dollar, Gulden und Pfund sind: 107,60, 3439, 405,5.

An der Posener Effektenbörse setzte in der Berichtswoche die durch die Geldknappheit solange zurückgehaltene Flucht vor der Mark ein und führte zu oft sprunghaften starken Steigerungen in der Mehrzahl der hier gehandelten Papiere. Die getätigten Umsätze waren in einzelnen Werten beträchtlich, während in vielen Papieren bei starkem Materialmangel die Kurssteigerungen mit nur geringen Umsätzen bewirkt wurden.

Von festverzinslichen Papieren wurden 4proz. Posener Provinzialanleihe mit 110 gehandelt.

Auf dem Bankaktienmarkt notierten Bank Związku unverändert 220, Bank Handlowy 335, während Kwilecki Potocki-Aktien von 495 auf 500 und Bank Ziemian-Aktien von 280 auf 300 anzogen.

Von den offiziell gehandelten Industriepapieren konnten sich Barcikowski-Aktien 1.—4. Emission auf 200, 5. Emission auf 175 erholen. Cegielski-Aktien zogen von 250 auf 280 an. Centrala Skór-Aktien 1.—2. Emission erhöhten ihren Kurs von 380 auf 430, 3. Emission von 340 auf 420, ebenso C. Hartwig 5. Emission von 415 auf 430, Hurtownia Związkowa-Aktien von 150 auf 180, Luban-Aktien von 565 auf 650. Dr. Roman May-Aktien 1. bis 3. Emission zogen von 530 auf 550 an, gingen jedoch wieder auf 525 zurück; 4. Emission setzte mit 480 ein, stieg auf 490, um auf 485 zurückzugehen. Patria-Zigaretten-Aktien zogen von 400 auf 430 an. Poznańska Spółka Drzewna-Aktien notierten zuletzt 1475. Hierbei ist zu beachten, daß am 22. September die Bezugsfrist für die Gratisaktie abgelaufen ist, die Aktien jedoch noch ohne Kursabschlag gehandelt werden, da die Stücke noch nicht erschienen sind. Centrala Rolników-Aktien notierten 275 Geld.

Am Markte der inoffiziell gehandelten Papiere zogen Bank Przemysłowców-Aktien von 235 auf 245 an. Bank Poznański-Aktien notierten nach Abschlag des Bezugsrechtes 150 Geld. Hurtownia Drogeryjna-Aktien erhöhten ihren Kurs von 160 auf 180, Wytwornia Chemiczna-Aktien von 215 auf 320, Wisła-Aktien von 620 auf 700, Arkona-Aktien von 390 auf 400, Herzfeld u. Victorius-Aktien gingen von 480 auf 435 zurück, zogen jedoch wieder auf 485 an und blieben weiterhin gesucht. Bentzki-Maschinen-Aktien zogen von 580 auf 650 an, Orient-Zigaretten-Aktien von 190 auf 300, Sarmatia-Aktien von 440 auf 585, Papiernia Bydgoszcz von 280 auf 320. Bławat Polski-Aktien notierten 300 Geld. Tkanina-Aktien zogen von 440 auf 450 an, Hurtownia Skór von 280 auf 330, Pneumatik-Aktien von 160 auf 175, Tri-Aktien von 220 auf 250, Hartwig Kantorowicz-Aktien von 500 auf 590 an.

Im Freiverkehr hatten Kurssteigerungen Akwawit-Aktien zu verzeichnen, die zuletzt mit 650 umgesetzt wurden. Stabrowski-Aktien wurden mit 210 mit 220 gehandelt. Stark gefragt waren Lubońska Fabryka Drożdży-Aktien, doch wurden Geschäfte darin nicht getätigt, da keine Ware an den Markt kam.

Handelsnachrichten aus Polen.

= **Die Lage der Industrie in Kongreßpolen.** Auf Grund der Berichte der Gewerbeinspektoren bringen polnische Blätter eine Zusammenstellung über den Stand der Industrie in Kongreßpolen während des ersten Vierteljahres 1921. Wir entnehmen ihnen folgendes: In der Wojewodschaft Warschau betrug die Anzahl der Spindeln im ersten Vierteljahr 1921: in den Baumwollspinnereien 68 v. H. der Vorkriegszeit, Flachsspinnereien 19 v. H., mechanische Webstühle 30 v. H., Verarbeitung von Baumwolle 57 v. H., Verarbeitung von Flachs 20 v. H., Zahl der beschäftigten Arbeiter 37 v. H. der Vorkriegszeit. In der Metallindustrie sind sämtliche Betriebe, jedoch wegen Eisenmangel nur teilweise, in Tätigkeit. Die Gewerbetreibenden klagen über die Einfuhr von Auslandrohstoffen, die im Preise fallen und dadurch eine schwere Konkurrenz gegenüber den inländischen Rohstoffen bedeuten. Die Ziegelindustrie liegt ganz darnieder, weil das Baugewerbe stillsteht. Die Papierindustrie klagt ebenfalls über Mangel an Rohstoffen. Die Tätigkeit der drei Papiermühlen in Jeziorno, in Soczewka und in Włocławek beläuft sich auf 40, 60 bzw. 75 v. H. der Leistung der Vorkriegszeit. Die Leistung der Zuckerfabriken ergaben in der letzten Kampagne 26 v. H. der Vorkriegsleistung, und zwar wegen Mangel an künstlichem Dünger und Transportmitteln. Dem Brauereigewerbe droht Stillstand, weil es an Gerste und Brennmaterialien mangelt und die Einfuhr von Auslandsgerste verboten ist.

In der Wojewodschaft Białystok beschäftigen die Spinnereien und Webereien zurzeit 6000 Arbeiter, die Zahl der Spindeln beträgt im Großgewerbe 18 500, im Mittelgewerbe 55 000, im Kleingewerbe 11 500. Wöchentlich können 130 000 Meter Tuch hergestellt werden, gegenwärtig beträgt der Vorrat 500 000 Meter schlechter und mittlerer Qualität, die für die Ostmärkte bestimmt sind. In den Gerbereien herrscht gegenwärtig Stillstand. Im ganzen zählt die Wojewodschaft 11 mittlere und eine große Anzahl kleinere Gerbereien; der Bau einer großen Gerberei wird vorbereitet. Die Metallindustrie verfügt über drei größere Fabriken, die Inlandrohstoffe verarbeiten. Die Tabakindustrie zählt eine größere Fabrik, die vor dem Kriege 2500 Arbeiter beschäftigte, gegenwärtig aber bereits seit 2 Monaten nur 500; die Produktion steigt langsam, die Fabrik erhält Warenkredit. In der Holzindustrie beschäftigt eine Fabrik für Dichtwerke 100 Arbeiter, und zwar hauptsächlich für die Ausfuhr nach England. Das Mühlengewerbe umfaßt 30 Dampfmühlen und 6 Motormühlen.

In den Spinnereien und Webereien der Wojewodschaft Lodz beträgt die Arbeitsleistung in der Wollindustrie 45,8 v. H. der Vorkriegszeit, in der Baumwollindustrie 42,3 v. H., im ganzen Textilbezirk von Lodz werden in den Spinnereien und Webereien rund 40 000 Arbeiter beschäftigt, in allen Zweigen des Gewerbes zusammen rund 60 000. Lodz beschickt größtenteils die Ostmärkte.

In der Wojewodschaft Kielce sind die Spinnerei- und Webereibetriebe, die vor dem Kriege bestanden, tätig und beschäftigen etwa 40 v. H. der Vorkriegsbelegschaft. Die Betriebe haben Aussicht auf gute Beschäftigung, leiden aber unter dem Mangel an Brennmaterial; einzelne Fabriken müssen die Kohlen mit Gespannen heranschaffen lassen. Die chemische Industrie umfaßt eine im Kriege schwer beschädigte Fabrik, deren Hauptbeschäftigung die Imprägnierung von Holz ist. Die Metallindustrie beschäftigt 30 v. H. ihrer Arbeiter, die sie vor dem Kriege hatte. Die Holzindustrie arbeitet lediglich für die Ausfuhr und zeigt rege Tätigkeit; es sind eine große Anzahl neuer Schneidemühlen, Tischlereien und Knopffabriken neu in Betrieb gesetzt.

Die Wojewodschaft Lublin meldet den Beginn des Tauschhandels mit der angrenzenden Ukraine. Im Kreise Radom wurden große Sortierhäuser für Borsten und Haare angelegt, die 200 Arbeiter mit den Ausfuhrarbeiten beschäftigen. Die Zuckererzeugung erreicht nur 10 v. H. der Vorkriegsgewinnung.

An sonstigen Industrien hat die Wojewodschaft vier große Zichorienfabriken, sechs Möbelfabriken und sieben Glashütten.

= **Die Eierausfuhr aus Polen.** Zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor ist die Eierausfuhr aus Polen geworden. In diesem Jahr hat Polen bisher etwa 400 Waggon Eier ausgeführt, wovon 300 Waggon auf Grund eines Kompensationsvertrages nach England gegangen sind, während Österreich ebenfalls nach den Ausführungen eines Handelsvertrages 40 Waggon Eier aus Polen erhalten hat. Es steht außer Zweifel, daß bei zweckmäßiger Organisation die Eierausfuhr aus Polen noch beträchtlich gehoben werden kann.

= **Polnisch-mexikanische Handelsbeziehungen.** Wie der „Przegląd Wieczorny“ mitteilt, hat das Sekretariat der Regierung in Durango (Mexiko) seine Genehmigung erklärt, Handelsbeziehungen mit Polen anzuknüpfen. Es wird hauptsächlich beabsichtigt, mit großen polnischen Firmen in Verbindung zu treten, um Rohstoffe aus Mexiko nach Polen auszuführen. Das Blatt drückt die Erwartung aus, daß Polen die Möglichkeit erhalten werde, im Austausch dafür auch seine Produkte in Mexiko abzusetzen.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= **Ausbau der estnischen Häfen.** Die Regierung von Estland hat schon im vorigen Jahre mit der Verbesserung der Hafenanlagen von Reval begonnen und die Kriegsschäden einigermaßen beseitigt. In diesem Jahre hat man den Ausbau des Hafens von Baltischport in Angriff genommen. Baltischport wird gegenwärtig zum Freihafen ausgebaut. Man verwendet zum Teil alte Hafenanlagen, die nur erweitert zu werden brauchen. Es sind für dieses Jahr für den Ausbau von Baltischport 9,1 Millionen estnische Mark ausgeworfen worden. In größerem Umfange soll im nächsten Jahr Reval ausgebaut werden. In diesem Jahre stehen größere Geldmittel dazu noch nicht zur Verfügung, doch plant man schon für die nächste Zeit die Beschaffung von 10 elektrischen Kränen. Ein Ausbau von Reval ist angesichts des starken Durchgangsverkehrs nach Sowjetrußland unbedingt notwendig. Reval hat in diesem Jahre einen bedeutend größeren Verkehr als Riga, weil die estnische Regierung durch Erleichterung des Durchgangsverkehrs mit Rußland diesen Durchgangsverkehr nach Reval gezogen hat, während er in Riga ganz gering ist. Reval hatte im Monat Juli einen Seeverkehr von etwa 150 000 Bruttotons, womit es unter den baltischen Ostseehäfen, abgesehen von Helsingfors, an erster Stelle steht. Der Verkehr in Riga ist kaum halb so groß.

= **Die Lage der finnischen Textilindustrie.** Mit besonderem Interesse hat man die Entwickelung der finnischen Textilindustrie seit der Freigabe der Einfuhr verfolgt. Wenn man jedoch annehmen könnte, daß mit der Freigabe der Einfuhr eine Verschlechterung der Lage der finnischen Industrie eintreten würde, so hat diese Meinung getrügt, denn lediglich sehr feine Qualitäten von Textilien, deren Herstellung in Finnland nicht gebräuchlich ist, sind in größeren Mengen nach Finnland eingeführt worden, was auf den Stand der finnischen Valuta zurückzuführen ist. Auch für den Fall einer Festigung der finnischen Valuta wird die Lage der finnischen Textilindustrie keineswegs bedrohlich werden, da ihre Konkurrenzfähigkeit auf der Herstellung einiger besonderer Qualitäten beruht

= **Rigaer Börsenbericht** vom 24. September. Pfund Sterling 1380; Dollars 369.75; Franken 26; schwed. Krone 80.75; dänische Krone 65.75; tschecho-slowakische Krone 4.35; deutsche Mark 3.39; finnische Mark 5,78; estnische Mark 0,85; polnische Mark 06 (= 2.03 dtsch. Mark).

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	24. September	23. September
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% " " Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% " " ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% " " Buchst. C	—,—	—,—
4% " " Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% " " (neue)	—,—	—,—
4% " (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	220 + N	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 + N	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 + N	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII	335 + N	335 + A
" " " VIII	335 + N	335 + A
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	505 + N	500 + N
Bank Ziemian I—III	—,—	300 + N
R. Barcikowski I—IV em.	—,—	200 + A
R. Barcikowski V em.	175 + A	175 + A
Centrala Skór I—II	450 + N	430 + N
" " III	440 + N	420 + N
Luban	660 + A	550 + N
Dr. Roman May I—III	525 +	525 + N
" " " IV	495 +	485 + N
Patria	470 + N	430 + N
Pozn. Spółka Drzewna (exkl. Kup.	—,—	—,—
C. Hartwig I—III em.	460 +	—,—
C. Hartwig IV em.	440 +	430 + N
Cegielski I—VI em.	280 + A	280 + N
Cegielski VII em.	280 + A	280 + N
Hurtownia Związkowa	225 + N	180 + N
Centrala Rolników	300 +	275 + N
Dollars	—,—	—,—
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	265 + N
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański I. Em.	—,—	—,—
Bank Przemysłowców	240 + N	240—245 + N
Lucjan Nowiński	—,—	—,—
Bank Zjednoczenia	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna I—II	180—190 + N	165—180 + N
Hartwig Kantorowicz	595—570 + A	590 + N
Wytwornia Chemiczna I—II exkl. Bezugsrecht	330 + N	—,—
Wyroby Ceramiczne Krotoschin	175 + A	165—170 +
Drzewo Wronki	275 + N	—,—
Wisła	800—830 + N	700 + N
Arcona	430 + N	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	165 + A	—,—
Wytwornia Maszyn Młyńskich	490—500 +	—,—
Herzfeld Viktorius	485—490 + N	450—480 + N
Bentzki	660 + N	625—650 + N
Orient	300—270 +	290-310-300 + A
Sarmatia	600—620 + N	575—585 + N
Bławat	—,—	300 + N
Tri	2[illegible]0 + N	—,—
Tkanina	460 + N	450 + N
Ceres, Leszno	—,—	—,—
Papiernia Bydgoszcz	310—300 + A	320—310 + N
Trie (exkl. Dev.-Stck.)	250 + A	250 +
Hurtownia Skór I	330 + N	—,—
Złącz. Cegieln. Aug.-Gradowice	—,—	—,—
Kabel	175—200 + N	170 + N
Lloyd Wielkopolski	160 +	150 + N
Hurtownia Spółek Spożywcz.	—,—	—,—
Pneumatik	175 - A	175—170 +

Berliner Börsenbericht

vom 23. September.

Diskonto-Komm.-Anleihe	313.—	4% Pos. Pfandbriefe	13.30
Berliner Maschinen-Fabrik Schwarzkopf	—.—	3½% Pos. Pfandbriefe	10.50
Hartmann Masch.-Aktien	675.—	Polnische Noten	2.175
Düsseldorf. Waggon-Fabrik-Aktien	648.50	Auszahlung Warschau	2.10
Schantung Eisenbahnanl.	615.—	Kriegsnoten	—.—
Neuguinea Comp.-Akt.	598.—	Dollar	108.25
R. Wolff	640.—	Englische Pfund	405.25
		Holländische Gulden	3440.—
		Schweizer Franken	1865.—

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.